Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **65 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 11 65. Jahrgang **Zürich, November 1958**

Von Monat zu Monat

Mehr Zuversicht! — Wenn auch die Aussichten für eine konjunkturelle Belebung der Textilindustrie und ihrer einzelnen Branchen in den kommenden Monaten eine verschiedenartige Beurteilung erfahren, so dürfen doch die Absatz-Chancen im Vergleich zu den letzten Monaten eher etwas positiver bewertet werden. Wir sind sicher die letzten, die nicht Verständnis aufbrächten für die Schwierigkeiten und Gefahren, die der Textilindustrie begegnen, und dennoch möchten wir vor allzu schematischen Dramatisierungen warnen. Vergessen wir nicht, daß auch das psychologische Moment vor allem im Verkauf und in der Anwerbung von Arbeitskräften eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Wer gleich die Flinte ins Korn wirft, wenn Schwierigkeiten auftauchen, der wird in seinem Handeln gehemmt. Was heute not tut, ist eine Dosis Vertrauen in die Zukunft, ein Verlaß auf die guten und gesunden Kräfte in der Textilindustrie und ein Appell an die Industriellen, nicht durch Schwarzmalerei die Kundschaft zum Nachdenken und Zurückhalten veranlassen.

Die Gründe für den derzeitigen Beschäftigungsrückgang in der Textilindustrie sind vielfältiger Natur und fallen nicht für alle Betriebe gleich ins Gewicht. Unternehmen mit vielgestaltigem und modischem Produktions-Programm berichten von zufriedenstellenden Auftrags-Eingängen; hingegen klagt der Stapel-Sektor über starke Preisunterbietungen, die vor allem vom Ausland her wirken und eine große Beunruhigung des Marktes bringen.

Wir sind uns durchaus bewußt, daß es unter diesen Umständen vom Schreibtisch aus sehr leicht ist zu predigen, man sollte weniger jammern und vermehrt mit frischen Kräften an der Zukunft arbeiten. Wenn wir es dennoch tun, so nur deshalb, weil wir glauben, daß sich die unvermeidlichen Konjunkturschwankungen in der Textilindustrie leichter überwinden lassen, wenn die Probleme, die wir durchaus nicht bagatellisieren wollen, mit Optimismus und Zuversicht angepackt werden und wenn der Unternehmer durch seine Haltung der Kundschaft gegenüber Vertrauen erweckt. Gleichzeitig hoffen wir aber auch, daß die Textilindustrie für ihre berechtigten Anliegen bei unseren Behörden künftig auf größeres Verständnis stoßen wird, als dies bisher der Fall war.

Die Weltausstellung schließt ihre Tore. — Am 21. Oktober hat die Weltausstellung in Brüssel begonnen, ihre Pavillons, die von rund 40 Mio Besuchern bestaunt wurden, abzubrechen. Rückblickend darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Schweizer Pavillon gut gefallen hat und daß insbesondere die Textilausstellung als Gemeinschaftswerk der schweizerischen Textilindustrie als gelungen bezeichnet werden darf. Kritische Stimmen waren sehr selten, während Lob und Anerkennung weite Verbreitung fanden. Wenn auch vor Beginn der Weltausstellung die Meinungen über die Zweckmäßigkeit einer Beteiligung der schweizerischen Textilindustrie an der Weltausstellung durchaus geteilt waren — die Wollindustrie zum Beispiel verzichtete auf eine Mitwirkung — so muß der Entscheid auf eine Beschickung der Weltausstellung nachträglich nicht bereut werden, ging es doch um eine Demonstration des schweizerischen textilen Schaffens vor aller Welt, was in ansprechender und gediegener Form erreicht wurde.

Vielleicht hat man sich in den schweizerischen Textilkreisen von der propagandistischen Auswertung der Beteiligung an der Weltausstellung etwas mehr versprochen. Das Echo in den Zeitungen war in der Tat äußerst

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Mehr Zuversicht
Erwünschte Vorstöße

Handelsnachrichten
Außenhandel in schweiz. Seiden- und Kunstfasergeweben
Preisüberwachung als Abwehrmaßnahme

Aus aller Welt
Der japanische Rohseidenmarkt
Textilbericht aus Großbritannien

Industrielle Nachrichten
Wie steht es mit unserer Textilindustrie?

Rohstoffe
Zellwolle und Kunstseide unter Druck

Spinnerei, Weberei
Neuartige, warmverformte Gewebe mit ausgedehnten Verwendungsmöglichkeiten

Färberei, Ausrüstung
Spectromat — das Farbmeßgerät für die Textilindustrie

mager ausgefallen. Interessant wäre auch zu erfahren, wo der Farbenfilm über den Schweizer Pavillon gezeigt wurde. Erfreulich ist die Feststellung, daß das Budget des Hallengestalters Looser eingehalten werden konnte. Hingegen liegen die Unterhaltsspesen, wie Bewachung, elektrischer Strom, Reinigung usw. weit über dem Voranschlag, so daß die beteiligten Textilverbände nochmals beträchtliche Nachzahlungen zu leisten haben werden. Ein bitterer Wermutstropfen!

Die gut gelungene Gemeinschaftswerbung in Brüssel veranlaßt uns erneut, die Frage aufzuwerfen, ob sich die Textilindustrie bei den gesteigerten Bemühungen der verschiedenen Verbrauchsgüter-Produzenten, sich ein möglichst großes Stück des zur Verfügung stehenden Einkommenskuchens zu ergattern, nicht ernsthaft mit wirksameren Methoden zur Propagierung eines stärkeren allgemeinen Textilkonsums befassen muß.

Erwünschte Vorstöße. — Verschiedene Länder, die sich selbst gegen jeden Import abschirmen, exportieren ihre Textilerzeugnisse mit kräftiger staatlicher Unterstützung. Andere operieren mit multiplen Wechselkursen, und Staatshandelsländer bieten politisch manipulierte Preise an, während die ostasiatischen Staaten, wie Japan, Pakistan und Indien mit Löhnen arbeiten, die dem Lebensstandard der europäischen Länder und insbesondere der Schweiz bei weitem nicht entsprechen. Die schweizerische Textilindustrie ist stark exportorientiert und deshalb nicht protektionistisch eingestellt. Sie darf aber dennoch verlangen, daß im Ausfuhrhandel der Grundsatz der Gegenseitigkeit gewahrt wird und der schweizerische Markt nur solchen Handelspartnern unbeschränkt offensteht, die einen fairen, auf Unternehmerleistung basierenden Wettbewerb betreiben. Wir sind uns allerdings bewußt, daß eine Lösung dieser heiklen Probleme nicht allein durch unsere Behörden möglich ist, sondern einer Behandlung auf höherer europäischer Ebene bedarf. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn unsere Behörden die Initiative ergreifen würden, um z. B. im Schoße der OECE das Problem des zollfreien Transitveredlungs-Verkehrs mit ostasiatischen Geweben, die für europäische Märkte bestimmt sind, behandeln zu lassen.

Auch wäre es verdienstlich, wenn die Frage des Dumpings im GATT aufgegriffen würde, denn es besteht doch kein Zweifel darüber, daß der in den GATT-Satzungen enthaltene Dumping-Begriff durch die heutigen Verhälnisse als überholt zu betrachten ist. Mit der «Schweizerischen Handelszeitung» sind wir der Auffassung, daß sich keine akademische Diskussion über den Begriff «Dumping» aufdrängt, sondern vielmehr eine Aussprache darüber, was unternommen werden soll, um die Einfuhr aus Ländern mit Reisstandard zu überwachen und — wenn nötig — einzuschränken.

Nachdem mit Ausnahme von Deutschland alle europäischen Textilländer den Art. 35 des GATT angerufen haben, der ihnen erlaubt, die im GATT vorgesehenen Verpflichtungen gegenüber Japan nicht anzuwenden, dürfte selbst dieses Land ein Interesse daran haben, diesen «Meistbegünstigungs-Boykott» zu lockern, was vielleicht denkbar wäre, wenn die Möglichkeit in den GATT-Satzungen geschaffen würde, gegen «Dumping»-Einfuhren Maßnahmen zu ergreifen, was nach dem heutigen GATT-Statut nur in sehr beschränktem Umfange möglich ist.

Die Schweiz wäre sicher legitimiert, im GATT einen solchen Vorstoß zu unternehmen, nachdem es das einzige Land ist, das im Textilsektor der Einfuhr von Textilien aus fernöstlichen Ländern keinerlei Barrikaden in den Weg stellt.

Handelsnachrichten

Außenhandel in schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben

Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr		Davon Eigenveredlungsverkehr		In der Schweiz gewoben	
1957	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Quartal	7510	26 954	613	6078	4210	19 030
2. Quartal	4993	20 467	455	3616	3680	16 223
3. Quartal	6341	21 932	258	2047	4244	18 435
1958						
1. Quartal	8425	27 511	535	5412	4222	19 559
2. Quartal	6472	20 284	264	2291	3672	16 250
3. Quartal	6702	21 561	171	1425	4394	18 670

Der Export von Seiden- und Kunstfasergeweben ist im 3. Quartal 1958 gegenüber dem 2. Vierteljahr 1958 um 1,2 Mio Fr. gestiegen. Erfreulich ist dabei, daß diese Mehrausfuhr ausschließlich den in der Schweiz gewobenen Stoffen zugute kam. Der Eigenveredlungsverkehr ist erneut beträchtlich zurückgegangen und erreichte im 3. Quartal 1958 mit 1,4 Mio Fr. einen Tiefstand, der schon lange nicht mehr erreicht war. Der Grund für diese Entwicklung liegt vor allem in der mangelnden Nachfrage nach in der Schweiz gefärbten oder bedruckten Honangeweben und auch im Rückgang der von Handelsfirmen in den letzten beiden Jahren so begehrten amerikanischen Nylon-Geweben, die veredelt wieder exportiert wurden. Währenddem im 3. Quartal 1957 noch für 1,6 Mio Fr. Honangewebe den Weg ins Ausland fanden, waren es im Berichtsquartal noch 1,3 Mio Fr. Bei den Nylon-Geweben war der Rückgang im Transitveredlungsverkehr noch frappanter, indem von den 0,3 Mio Fr. im 3. Quartal 1957 noch 63 000 Fr. im 3. Quartal 1958 übrigblieben.

Währendem die Ausfuhr von Rayongeweben ihre rückläufige Tendenz beibehielt, gelang es, die Ausfuhr von in der Schweiz gewobenen Nylongeweben zu steigern. Aus dieser Entwicklung darf allerdings nicht geschlossen werden, daß die synthetischen Gewebe stark an Terrain aufgeholt hätten. Wir schreiben dieses Ergebnis eher einigen Zufälligkeiten als einer Umkehrung der bisherigen Tendenz zu.

Ueber die wertmäßige Zusammensetzung der Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben im 3. Quartal 1957 und 1958 orientiert folgende Zusammenstellung:

Ausfuhr in 1000 Fr.	1957 3. Quartal	1958 3. Quartal
Schweizerische Seidengewebe	5844	6052
Honangewebe	1623	1307
Rayongewebe	7966	7594
Nylongewebe	1881	2489
Synthetische Kurzfasergewebe	237	173
Zellwollgewebe	1993	1558
Seidentücher	835	886

In der Aufteilung des Exportes von Seiden- und Kunstfasergeweben auf die einzelnen Absatzgebiete haben sich im Berichtsquartal wiederum keine wesentlichen Veränderungen gezeigt. Der Hauptabnehmer bleibt Europa,

währenddem die übrigen Gebiete, insbesondere Nordamerika, Australien und Südafrika als wichtige Absatzgebiete für die Seidenindustrie ihre Bedeutung behalten haben.

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

1957	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr q	nur Eigenveredlungsverkehr q	in der Schweiz verzollt q
1. Quartal	6014	1695	4318
2. Quartal	4576	1378	3198
3. Quartal	4302	929	3373
1958			
1. Quartal	4717	551	4166
2. Quartal	3417	427	2990
3. Quartal	2593	591	3002

Der bereits im 2. Quartal 1958 festgestellte Rückgang der Einfuhr ausländischer Seiden- und Kunstfasergewebe für den schweizerischen Inlandmarkt hat auch im 3. Quartal 1958 im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres angehalten. Allerdings ist der wertmäßige Einfuhrrückgang von 9,0 Mio Fr. im 3. Quartal 1957 auf 8,5 Mio Fr. im 3. Quartal 1958 bescheiden ausgefallen. Trotzdem ist die Tatsache bemerkenswert, daß die Importe in der Seidenindustrie — im Gegensatz zu denjenigen der Baumwoll- und Wollindustrie — in den letzten Monaten eher abklingende Tendenz aufweisen. In die Augen springend ist wiederum der Rückgang der Importe von Seiden- und Kunstfaser-Rohgeweben, die zollfrei in die Schweiz gelangen, um gefärbt, bedruckt oder bestickt wieder exportiert zu werden. Dem mengenmäßigen Rückgang des Eigenveredlungsverkehrs um nahezu einen Drittel entspricht ein wertmäßiger Importrückgang von nahezu der Hälfte, was darauf schließen läßt, daß die Preise für die Rohgewebe im Verlaufe eines Jahres wiederum beträchtlich gesunken sind. Eine Bestärkung dieser Vermutung liegt darin, daß die Stickerei-Industrie immer mehr dazu übergeht, ihre Bezüge von Nylongeweben aus den USA auf Japan umzulenken, das in der Lage ist, die an und für sich bereits außergewöhnlich tiefen amerikanischen Preise nochmals massiv zu unterbieten. Im 3. Quartal 1957 hat die Stickereiindustrie noch für 2,0 Mio Fr. Nylonstickböden aus den USA bezogen, währenddem im Berichtsquartal 1958 diese Bezüge auf 1 Mio Fr. gesunken sind, wobei als neuer Lieferant Japan aufgetreten ist. Es scheint, daß die in den «Mitteilungen über Textilindustrie» Nr. 9 vom September 1958 geäußerte Vermutung zutreffen dürfte, wonach die lange Zeit vorherrschende Mode der Nylonstikkereien vorbei ist.

Die in der Schweiz verzollte Einfuhr ergibt im Hinblick auf die einzelnen Gewebearten bezüglich der Menge folgendes Bild:

Einfuhr in q von Geweben aus

1957	Seide	Rayon	Nylon	Zellwolle	Synth. Kurzfasern
1. Quartal	144	898	218	2786	89
2. Quartal	111	796	189	1843	53
3. Quartal	110	962	179	1792	80
1958					
1. Quartal	122	855	271	2609	143
2. Quartal	112	653	240	1702	110
3. Quartal	105	715	209	1671	63

Diese Tabelle zeigt immer noch ein starkes Ueberwiegen der Zellwollgewebe-Einfuhr, wobei es sich vor allem um Wollmischgewebe aus Italien handelt, die der einheimischen Wollindustrie mehr Sorgen bereiten als der Seidenindustrie. Aus tarifarischen Gründen gehören sie aber in die Zellwollpositionen.

Preisüberwachung als Abwehrmaßnahme

(n) Wie man sich erinnert, erließ die Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements am 24. Dezember 1952 eine Weisung, wonach die Textiltreuhandstelle, die sich paritätisch aus den interessierten Kreisen zusammensetzt, mit der Ueberwachung der Preise bei der Einfuhr von Textilien gewisser Provenienzen beauftragt worden ist. Die Maßnahme richtet sich vor allem gegen die Länder mit sog. *Staatshandel,* d. h. Länder mit Einfuhr- und Ausfuhrzentralisierung bei einer staatlichen Stelle, so insbesondere die deutsche Sowjetzone, Polen, die Tschechoslowakei, Rußland, Bulgarien und Rumänien. Vorübergehend wurden auch die Einfuhren aus Israel und Oesterreich dieser Ueberwachung unterstellt. Die Treuhandstelle übernahm in der Folge die Begutachtung von Einfuhranträgen und prüft die zur Anwendung gelangten Preise. Verschiedene Lieferantenländer bieten ihre Ware in der Schweiz billiger an, als auf ihrem Inlandmarkt, teilweise sind die Waren künstlich verbilligt und durch die Ausrichtung von Prämien, die auf den Bezügen aus der Schweiz erhoben worden sind, preislich herabgesetzt.

Sehr oft stehen fragliche Exporte der Oststaaten auch im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Bestreben auf sofortige Befriedigung von Devisenbedürfnissen, so daß die Preissetzung sehr oft sehr willkürlich erfolgt. Zudem spielen bisweilen auch *politische Ueberlegungen* mit, vor allem dann, wenn die weltpolitische Konstellation gewissen politischen Machthabern eine allgemeine Marktbeunruhigung wünschenswert erscheinen ließ. Nicht selten erfolgen Dumpingofferten daher schlagartig und gleichzeitig in verschiedenen westlichen Ländern, und nach Abwicklung einer bestimmten Anzahl von Geschäften verschwinden sie wieder oder gehen zurück. In der Zwischenzeit ist das Ziel aber meist erreicht, nämlich die Devisenschöpfung und die allgemeine Marktbeunruhigung, verbunden mit der Gefährdung von Arbeitsplätzen im Abnehmerstaat.

Die Preisüberwachung laut Weisung der Handelsabteilung hat anfänglich zu verschiedenen kritischen Erörterungen Anlaß gegeben. Nach der Inkraftsetzung des revidierten *Bundesbeschlusses über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland* vom 28. September 1956 ist die Rechtsgrundlage dieser Maßnahme indessen kaum mehr angezweifelt worden. Bekanntlich enthält dieser Erlaß die Bestimmung, daß, sofern ausländische Maßnahmen oder außerordentliche Verhältnisse im Ausland den Waren- oder Zahlungsverkehr mit der Schweiz derart beeinflussen, daß wesentliche schweizerische Wirtschaftsinteressen beeinträchtigt werden, der Bundesrat gewisse Vorkehren erlassen kann; so kann er u. a. die Einfuhr von Waren überwachen, bewilligungspflichtig erklären, beschränken oder verbieten (laut Artikel 1 des erwähnten Bundesbeschlusses). Die Preisüberwachung stellt nichts anderes als die praktische Anwendung dieser Kompetenz dar.

Im allgemeinen hat sich die Preisüberwachung in den bald sechs Jahren ihrer Handhabung durchaus zufriedenstellend bewährt. Die Ueberwachungsstelle geht so vor, daß sie *Preisvergleiche* zwischen der beantragten Importware und vergleichbarer Inlandware vornimmt, wobei auch die mengenmäßigen Anträge, Qualitätsunterschiede, usw. gewürdigt werden. Wenn sich die Preise um 20—25 Prozent unter den vergleichbaren schweizerischen Preisen bewegen, wird an die zuständige Bundesstelle die Empfehlung auf Verweigerung der Einfuhrbewilligung erlassen. Diese Regelung hat in den letzten Jahren praktisch zu keinen großen Schwierigkeiten geführt, und tiefgreifende Interventionen waren kaum erforderlich.

Sichtlich haben die Klagen wegen der unterpreisigen Ostimporte in Textilien auch abgenommen, und die in früheren Jahren immer wieder befürchtete Beunruhigung der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerschaft ist zurückgegangen. Da die von der Preisüberwachung betroffenen Länder ausnahmslos die schweizerischen Textilien fast vollumfänglich diskriminieren, hat sich die Preisüberwachung nicht zuletzt auch als eine Art Retorsionsmaßnahme ausgewirkt.

Die Preisüberwachung ist in den letzten Wochen im Zusammenhang mit den *steigenden Einfuhren aus ostasiatischen Gebieten* wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Industrie weist in letzter Zeit verstärkt auf die unterpreisigen Importe aus Japan, Rotchina, Hongkong und Indien hin. Die schweizerische Wollindustrie ist mit ihrem Begehren, es möchten die Wollgewebeeinfuhren aus diesen Ländern der Preisüberwachung ebenfalls unterstellt werden, indessen nicht durchgedrungen. Die Behörden haben vor allem damit argumentiert, daß die Treuhandstelle insbesondere für die Ueberwachung des Handels mit Ländern mit sog. Staatshandel geschaffen worden sei (was allerdings im Falle Oesterreich und Israel nicht zutrifft). Gleichwohl wurde auch im Parlament während der Herbstsession wieder auf die Möglichkeit der Erweiterung der Preisüberwachung auf die ostasiatischen Importe hingewiesen, so daß der Bundesrat dieses Traktandum auch nach dem Entscheid über das Begehren der Wollindustrie wohl noch nicht wird ad acta legen können.

Kritisch würdigend wird man feststellen dürfen, daß sich die Preisüberwachung als bedeutend weniger interventionistisch ausgewirkt hat, als das bei andern staatlichen Eingriffen der Fall wäre, zum Beispiel bei Importkontingentierung, Erhebung von Zollzuschlägen auf Grund des Zollgesetzes, usw. Da die unterpreisigen Offerten zurzeit «brennen», wird man daher letztlich doch wieder prüfen müssen, ob die Ausweitung der Preisüberwachung nicht doch eine gewisse Beruhigung bringen könnte. Diese ließe sich auf diesem Wege jedenfalls bedeutend leichter sichern, als über allfällige gemeinsame Maßnahmen der OECE, auf die man zurzeit hintendiert. Auf Grund der heutigen Situation — und das ist im Parlament deutlich zum Ausdruck gekommen — wird zu entscheiden sein zwischen einer Beeinträchtigung der Vollbeschäftigung und der Fortdauer des starken Dumpingdruckes und seiner Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt. Bekanntlich wirkt sich die Beeinträchtigung der Vollbeschäftigung in einem Wirtschaftssektor jeweils sehr rasch auch auf andere Sektoren aus und ruft als sehr unerfreuliche Nebenfolge meist auch einer psychologisch bedingten allgemeinen Kaufzurückhaltung. Die gedämpften Detailhandelsumsätze der letzten Monate sollten auch in diesem Zusammenhang nicht ganz übersehen werden.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Das September-Heft der «Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz» enthält die Dreivierteljahresübersicht über die Ein- und Ausfuhr. Wir entnehmen derselben die nachstehende kleine Tabelle über die

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1.—3. Quartal 1958		1.—3. Quartal 1957	
	netto kg	Wert Fr.	netto kg	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	8 859 039	75 348 467	8 521 264	71 651 802
Webstühle	14 378 442	98 568 739	13 254 257	86 777 372
Andere Webereimaschinen	3 428 737	37 447 822	3 239 638	35 533 602
Strick- und Wirkmaschinen	1 496 449	31 567 502	1 551 148	31 942 671
Stick- und Fädelmaschinen	654 289	8 702 722	270 311	4 241 909
Nähmaschinen	1 219 597	27 134 783	1 398 885	31 376 939
Fertige Teile von Nähmaschinen	46 291	1 475 067	109 450	2 345 014
Kratzen und Kratzenbeschläge	141 815	2 442 840	163 421	2 837 965
Zusammen	30 224 659	282 687 942	28 508 374	266 707 274

Das Gesamtergebnis weist gegenüber 1957 eine Steigerung der Ausfuhrmenge um 1 716 285 kg und einen Mehrwert von 15 980 668 Fr. auf. Die Ergebnisse der einzelnen Maschinengruppen sind aber sehr unterschiedlich. Steigerungen gegenüber dem Zeitraum Januar/September 1957 haben die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, die Webstühle, «andere Webereimaschinen» und die Stick- und Fädelmaschinen zu verzeichnen. Die Strick- und Wirkmaschinen weisen einen verhältnismäßig kleinen, die Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen dagegen einen derart gewaltigen Rückgang auf, welcher in diesem Industriezweig jedenfalls seit Monaten große Sorgen bereitet haben dürfte. Der Ausfuhrwert ist um rund 4 242 000 Fr. oder etwa 13,5 % geringer als 1957; die Anzahl der ausgeführten Maschinen ist von 88 655 um 8756 auf 79 899 zurückgegangen. Der letzte Industriezweig «Kratzen und Kratzenbeschläge» hat einen Rückschlag von fast 400 000 Fr. erlitten.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen verzeichnen einen Anstieg der Ausfuhrmenge um 337 775 kg oder etwas mehr als 4 %, und einen Mehrwert von 3 696 600 Fr. oder 5,5 % mehr als in der Berichtszeit des Vorjahres. Die besten Kundenländer im 3. Quartal 1958 waren

	Fr.		Fr.
Westdeutschland	6 725 000	Holland	1 048 000
Frankreich	3 831 000	Dänemark	924 000
Italien	2 817 000	Großbritannien	795 000
Belgien/Luxembg.	1 727 000		

In Uebersee: Aegypten mit 1 382 000 Fr., Mexiko mit 1 090 000 Fr., Argentinien und Kolumbien mit zusammen 1 066 000 Fr., ferner Indien mit rund 1 000 000 Fr.

Webstühle: Die Ausfuhrmenge der ersten drei Quartale 1958 ist um 1 124 000 kg oder etwa 8,5 %, der Ausfuhrwert um 11 791 000 Franken oder gut 13,5 % höher als 1957. Die Monate Juli bis September verzeichnen Ausfuhrwerte von 9,1, 12,7 und 11,8 Mio Franken. An der Spitze der Kundenländer steht im 3. Quartal neuerdings Westdeutschland mit dem Betrag von 14 530 000 Fr. Es folgen unsere andern Nachbarländer Italien mit 5 482 000 Fr., Frankreich und Oesterreich mit 2 050 000 bzw. 2 010 000 Franken. Weitere gute Abnehmer waren Großbritannien mit 980 000 Fr., Belgien/Luxemburg mit 880 000 Fr., Holland mit 785 000 Fr., Portugal mit 664 000 Fr., dann die beiden nordischen Länder Schweden und Finnland mit zusammen 1 166 000 Fr. In Uebersee steht Australien mit Anschaffungen im Betrage von 1 778 000 Fr. an der Spitze. Erwähnt seien ferner Peru mit 806 000 Fr. und Indien mit 634 000 Fr.

Andere Webereimaschinen weisen in der Berichtszeit eine Steigerung der Ausfuhrmenge um 189 000 kg oder gut 5,5 % und eine solche des Ausfuhrwertes von 1 914 000 Fr. oder annähernd 5,5 % auf. Auch bei diesen Maschinen hält Westdeutschland für die Monate Juli/September mit Bezügen im Werte von 2 699 000 Fr. die Spitze. An zweiter Stelle folgt wieder Italien mit 1 820 000 Fr. Erwähnt seien ferner

	Fr.		Fr.
Frankreich	793 000	Großbritannien	412 000
Oesterreich	618 000	Belgien/Luxembg.	356 000
Schweden	424 000	Holland	351 000
Spanien/Portugal	421 000		

und in Uebersee Aegypten mit 420 000 Franken, Indien mit 567 000 Franken, dann Kanada, die USA und Mexiko mit zusammen 898 000 Fr.; in Südamerika sind Argentinien mit 413 000 Franken, Brasilien, Chile, Kolumbien und Peru mit zusammen 470 000 Fr. zu nennen. Mit ihren Anschaffungen im 3. Quartal im Werte von 235 000 Fr. bzw. 296 000 Fr. sind auch Indonesien und Australien beachtenswert.

Strick- und Wirkmaschinen haben die Werte des Vorjahres nicht mehr ganz erreicht. Gewichtsmäßig ist das Ergebnis für Januar/September 1958 um rund 54 700 kg, wertmäßig um 375 000 Franken unter dem Stand für 1957 geblieben. Der Rückschlag hält sich somit noch in engem Rahmen. Für die Strick- und Wirkmaschinenindustrie war im 3. Quartal 1958 Großbritannien mit 2 622 000 Fr. wieder weitaus der beste Abnehmer. Es folgen

	Fr.		Fr.
Frankreich	1 255 000	Belgien/Luxembg.	820 000
Westdeutschland	1 251 000	Holland	446 000
Italien	853 000	Oesterreich	413 000

Nach Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland gingen Maschinen im Werte von 575 000 Fr. Die USA, Kanada und Mexiko kauften für 1 044 000 Fr.

Stick- und Fädelmaschinen: Dieser Industriezweig dürfte mit dem Ergebnis der Monate Januar/September 1958 ganz besonders zufrieden sein. Die Ausfuhrmenge von rund 654 300 kg ist um 142 %, der Ausfuhrwert von 8 702 700 Fr. um 105 % größer als 1957. Für das 3. Quartal 1958 stellte sich der Ausfuhrwert auf 2 618 000 Fr. Daran sind beteiligt die USA mit 1 179 000 Fr., Japan mit 745 000 Franken, Frankreich mit 218 000 Franken und Holland mit 149 000 Fr.

*

Die Textilmaschinen-Einfuhr ist für viele Leser der «Mitteilungen» von ganz besonderem Interesse. Sie zeigt für die Monate Januar bis September 1958 im Vergleich zu derselben Zeit des letzten Jahres ein wechselvolles Bild.

Textilmaschinen-Einfuhr

	1.—3. Quartal 1958		1.—3. Quartal 1957	
	netto kg	Wert Fr.	netto kg	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	791 713	7 594 724	1 008 315	8 953 040
Webstühle	1 746 766	7 060 674	1 248 004	5 439 671
Andere Webereimaschinen	168 947	1 741 079	241 469	1 846 491
Strick- und Wirkmaschinen	389 587	9 685 743	384 111	9 546 622
Stick- und Fädelmaschinen	60 551	536 526	60 778	704 433
Nähmaschinen	192 852	4 027 944	250 558	5 142 668
Fertige Teile von Nähmaschinen	39 678	1 676 089	72 929	2 130 963
Kratzen und Kratzenbeschläge	6 270	117 270	3 583	65 091
Zusammen	3 396 364	32 439 849	3 269 797	33 828 979

Die Tabelle zeigt einen Anstieg der Einfuhrmenge von 3 269 797 kg um 126 617 kg auf 3 396 364 kg, dabei aber einen Rückgang des Einfuhrwertes von 33 828 979 Franken um 1 389 130 Fr. auf 32 439 849 Fr.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben mengenmäßig einen fühlbaren Ausfall von 216 600 kg oder beinahe 22 %, wertmäßig einen solchen von 1 358 000 Fr. oder gut 15 % erlitten. Der Einfuhrwert des 3. Quartals 1958 belief sich auf 2 809 000 Fr. Davon entfielen 1 706 000 Fr. auf Westdeutschland, 492 000 Fr. auf England, 222 000 Fr. auf Italien und 188 000 Fr. auf Maschinen aus den USA.

Webstühle verzeichnen gegenüber 1957 einen starken Einfuhranstieg, wobei angenommen werden darf, daß viele noch guterhaltene Stühle zum Umbau in Automaten-Webstühle geliefert worden sind. Die Einfuhrmenge machte einen Sprung um 498 700 kg oder fast 40 % auf 1 746 766 kg, der Einfuhrwert stieg um 1 621 000 Fr. oder beinahe 30 % auf 7 060 000 Franken an. Von dieser Summe entfielen auf das 3. Quartal 2 144 300 Fr. Hauptlieferant war wieder Westdeutschland mit Maschinen im Werte von 1 782 000 Fr., während Italien für 197 000 Fr. lieferte.

Andere Webereimaschinen weisen mengenmäßig einen Rückschlag von 72 522 kg auf, der einen Rückgang im Einfuhrwert von 105 400 Fr. zur Folge hatte. Im 3. Quartal wurden für 648 000 Fr. Maschinen dieser Zollposition eingeführt. In die Lieferungen teilten sich Westdeutschland und die USA mit 296 000 Fr. bzw. 295 000 Fr.; der verbleibende bescheidene Rest entfällt auf Lieferungen von Italien, England und Frankreich.

Strick- und Wirkmaschinen verzeichnen bei einem bescheidenen Plus der Einfuhrmenge von etwas über 5000 kg eine Steigerung des Einfuhrwertes um rund 139 000 Fr. Im 3. Quartal wurden für 2 825 500 Fr. Maschinen dieser Art eingeführt. An der Spitze der Lieferländer steht mit dem Betrag von 1 668 000 Fr. wieder Westdeutschland. England lieferte für 492 000 und die USA für 359 000 Fr.

Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich. — Jahresbericht 1957. — Der Bericht gibt in seinem 1. Teil einen allgemeinen Ueberblick über den Außenhandel und die Außenhandelpolitik der Schweiz im vergangenen Jahr und streift dabei den erwarteten und dann in der zweiten Hälfte des Jahres erfolgten Rückschlag in der weltwirtschaftlichen Konjunktur. Anschließend erfährt der schweizerische Außenhandel in Bekleidungswaren im Jahre 1957 eine recht gründliche und aufschlußreiche Darstellung. Verschiedene Tabellen geben über die Einfuhr von Konfektions-, Wirk- und Strickwaren, Kleidern und Wäsche aus gewobenen Stoffen und andern Konfektionserzeugnissen sowohl gesamthaft wie auch über die einzelnen Lieferländer Aufschluß. Die Zahlen zeigen alle stark steigende Tendenz gegenüber dem Vorjahre. Der Bericht weist darauf hin, daß die schweizerischeen Bekleidungsimporte aus asiatischen Ländern neuerdings sprunghaft von 2,2 auf 5,2 Mio Franken angestiegen sind. Und am Schluß einer Tabelle über die Einfuhr von Konfektions-, Wirk- und Strickwaren sowie Hüten aus Japan heißt es: Wenn die Entwicklung dieser Einfuhren so weitergeht wie in den letzten Jahren, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß das der Fall sein wird, so dürfte wohl bald das *Problem der ostasiatischen Importe* auch für große Gebiete der schweizerischen Bekleidungsindustrie in den Rang einer «question vitale» aufsteigen, wie das bereits in gewissen Sektoren der vorgelagerten *Textilindustrie* der Fall ist.

Dem Abschnitt «Ausfuhr» ist zu entnehmen, daß sie mit rund 112,6 Mio Franken um 9,25 Mio Franken oder rund 9 % das Ergebnis von 1956 übertroffen hat. Zwei graphische Tabellen illustrieren die monatlichen Ausfuhrwerte. Es sei ferner noch erwähnt, daß der Bericht die Exportergebnisse der verschiedenen Bekleidungsbranchen einzeln und nach Ländern aufführt und im weitern auch die gesamträumliche Verteilung der Bekleidungswaren-Ausfuhr festhält. Eine Tabelle im Anhang vermittelt Vergleichswerte für die Jahre 1928, 1938 und 1948—1957. — Der II. Teil enthält den Geschäftsbericht, der über die internen Verhältnisse Aufschluß gibt.

England gegen unterpreisige Baumwollwarenimporte. — Mit einem Aufruf an die Konsumenten, nur britische Baumwollwaren zu kaufen, hat sich der englische Baumwollverband an die Oeffentlichkeit gewendet. Ein Kaufhaus mit 200 Filialen schloß sich dem Aufruf an und verteilte 2 Millionen Flugblätter an die Kunden. Die in einem bestimmten Textilindustriegebiet erzeugten Waren

werden bereits mit der Aufschrift «Gesponnen und gewebt in Rochedale» in den Handel gebracht. Eine ähnliche Aktion plant ein Konsumverein mit 20 000 Detailgeschäften, wobei insbesondere auch angestrebt wird, keine aus den Commonwealthländern Indien und Hongkong eingeführten Baumwollartikel mehr anzubieten. Die britische Initiative richtet sich natürlich vorwiegend gegen die Importe aus Niedrigpreisländern, die zahlreiche Baumwollbetriebe im Mutterland zur Stillegung gezwungen haben.

Aus aller Welt

Der japanische Rohseidenmarkt

In den ersten Jahren des japanischen Stabilisierungsgesetzes für Rohseide zeigte sich keine Notwendigkeit der Intervention der japanischen Regierung zur Stützung des Seidenpreises. Im Gegenteil, es bestand während kurzer Zeit sogar die Gefahr, daß die obere Preislimite von 230 000 Yen per Ballen überschritten werde. Da die japanische Regierung aber über keinen Stock verfügte, um Seide abgeben zu können, wäre eine Intervention damals überhaupt nicht möglich gewesen. Glücklicherweise regelte sich der Markt von selbst, so daß die Unruhe auf dem Seidenmarkt nur vorübergehender Natur war und die Preise sich bald wieder im Rahmen der festgelegten Preisgrenzen von 190 000 Yen und 230 000 Yen per Seidenballen bewegten.

Das Stabilisierungsgesetz hatte seine Kraftprobe dieses Jahr zu bestehen, als die Seidenpreise unter die Limite von 190 000 Yen fielen und damit die japanische Regierung veranlaßt wurde, Seide auf dem Markte zum Grenzpreis zu kaufen. Die für den Kauf und Verkauf von Seide geschaffene staatliche Institution der Custody & Co. erhielt beträchtliche Mittel, die aber trotz allem nicht genügten, um Produktion und Absatz ins Gleichgewicht zu bringen. Der Stabilisierungspreis von 190 000 Yen wird in japanischen Handelskreisen als nicht mehr den heutigen Marktverhältnissen entsprechend bezeichnet, weil er trotz Mangel an Nachfrage zur Produktionssteigerung anreize. Auch als feststand, daß die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen konnten, um während des laufenden Seidenjahres alle zur Stützung des Preises anfallende Seide aufzukaufen, hat die japanische Regierung nicht den sich aufdrängenden Schluß einer Neufestsetzung des Minimalpreises gezogen, sondern versucht, mit Palliativmitteln der Lage Herr zu werden. So haben die Festlegung von schärferen Qualitätskriterien für die vom Staat zu übernehmenden Seiden und die Begrenzung der zu kaufenden Mengen pro Monat und Spinner nur zur Folge gehabt, daß das Vertrauen in die Erklärungen der japanischen Regierung, den Stabilisierungspreis von 190 000 Yen unter allen Umständen zu halten, erschüttert wurde und im japanischen Seidenhandel niemand mehr daran glaubt, daß es der japanischen Regierung auf längere Zeit möglich sein werde, auch unter weit größeren finanziellen Opfern das Stabilisierungsgesetz mit den heute festgelegten Preisgrenzen aufrecht zu erhalten.

Das ständige Anwachsen der staatlichen Seiden-Stocks gab ebenfalls Anlaß zu der Befürchtung, daß die japanische Regierung eines Tages erklären müsse, daß es nun «des Guten zuviel sei». Man darf in diesem Zusammenhang nie vergessen, daß die Kosten (Lagerhaltung, Versicherungsprämien usw.) für die Aufbewahrung der durch den Staat gekauften Seiden in wenigen Jahren das Doppelte des Warenpreises ausmachen. Der in der «Raw Silk Review» vom 4. September 1958 gemachte Vorschlag, aus der Stockseide die immer noch gesuchten Seidenabfälle zu produzieren, ist vielleicht kein so wirtschaftlicher Unsinn, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Die große Unsicherheit auf dem japanischen Seidenmarkt dauert an und die Preise sind sogar unter 150 000 Yen per Ballen gefallen, was einer 20%igen Preisermäßigung gleichkommt, und zwar in einer Zeitspanne von 10 Tagen, was in der Geschichte des japanischen Seidenhandels einmalig dastehen soll. Es steht fest, daß das japanische Stabilisierungsgesetz versagt hat, und zwar deshalb, weil seine Preisgrenzen den wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht mehr Rechnung tragen. Der Preis von 190 000 Yen per Ballen ist höher als die eigentlichen Produktionskosten des Coconzüchters und des Spinners, so daß es interessant wird, möglichst viel Seide zu produzieren, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob dafür auch der nötige Absatz vorhanden ist. Schließlich versprach die japanische Regierung zu verschiedenen Malen, den Ankaufspreis von 190 000 Yen zu halten. Es scheint auch, daß die Coconzüchter und Seidenspinner sich politisch geschickt zu organisieren wissen und es auch verstehen, auf die politischen Entscheidungen Einfluß zu nehmen!

Von der von der japanischen Regierung praktizierten Preispolitik profitieren vor allem die Chinesen, die ihre Grège absichtlich immer etwas unter den japanischen Notierungen anbieten. Sie sind in erster Linie daran interessiert, daß die japanischen Stabilisierungssätze möglichst hoch angesetzt bleiben, was ihnen dank den offerierten Preisdifferenzen erlaubt, größere Abschlüsse zu tätigen. Bei der Festsetzung des Mindestpreises für Seide ist vielleicht auch etwas zu wenig berücksichtigt worden, daß die Seide auch mit andern Textilrohstoffen in Konkurrenz steht und deshalb auf die Länge keine japanische Seidenpreispolitik möglich ist, die nicht auf die Produktion und die Absatzmöglichkeiten gebührend Rücksicht nimmt. Das japanische Stabilisierungsgesetz ist ein Beweis dafür, daß das eherne Gesetz von Angebot und Nachfrage sich auch mit den gekünstelten Abmachungen nicht außer Kraft setzen läßt. Es bleibt der japanischen Regierung wohl nichts anderes übrig, als das Stabilisierungsgesetz aufzuheben oder nochmals einen Versuch mit bedeutend tieferen Preislimiten zu wagen. Kleinere Korrekturen — wie sie in den letzten Wochen von der japanischen Regierung angeordnet wurden — erreichen allerdings das Ziel nicht und können insbesondere das Vertrauen kaum wieder herstellen, das für einen vermehrten Konsum von Seide eine Voraussetzung bildet.

Textilbericht aus Großbritannien

Patentrechte auf Polyesterfaser

Die Polyesterfaser wurde im Jahre 1941 in den Laboratorien der Calico Printers' Association durch J. R. Whinfield und Dr. J. T. Dickson erfunden. Im Jahre 1947 wurden der Imperial Chemical Industries vertraglich die Entwicklungs-, Herstellungs- und Verkaufsrechte der Polyesterfaser für die ganze Welt, ausschließlich den Vereinigten Staaten, abgetreten. Calico Printers' Association verkaufte

die amerikanischen Basisrechte, die im Jahre 1961 ablaufen, gänzlich an die E. I. du Pont de Nemours and Co. Diese Gesellschaft ist derzeit in den Vereinigten Staaten die einzige, die die Polyesterfaser, unter dem Namen «Dacron», produziert. Die Calico Printers' Association bezieht aus der Produktion der Terylenefaser in den Vereinigten Staaten keine Einkünfte.

Nach Ablauf einiger Wochen wird es sich herausstellen, ob der Calico Printers' Association verlängerte Patentrechte auf die Teryleneproduktion gewährt werden. Das Maximum der Lizenzverlängerung, welches das Patent-Office wahrscheinlich erteilen wird, dürfte auf die Dauer von weiteren zehn Jahren begrenzt sein. Obwohl die Patentrechte der Calico Printers' Association im Juni 1958 verfallen sind, hält ihre Herstellerfirma (Imperial Chemical Industries) die Teryleneproduktion aufrecht, bis die Frage der Patentverlängerung geregelt ist.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß im Terylenewerk der I. C. I. in Großbritannien die jährliche Leistungsfähigkeit von 10 Mio kg bis Mitte 1959 auf rund 13,6 Mio kg erweitert werden wird. Ferner liegen bereits Projekte für ein weiteres Werk vor, das die britische Terylenekapazität auf insgesamt etwa 22,6 Mio kg pro Jahr steigen dürfte. Die Tochtergesellschaft der Imperial Chemical Industries in Kanada, Canadian Industries, produziert Terylene in einem Werk mit einer Kapazität von rund 5 Mio kg jährlich. Außerdem wurden durch die Imperial Chemical Industries Sublizenzen auf die Produktion der Polyesterfaser Terylene für Frankreich, Italien, Japan, die Niederlande und Westdeutschland erteilt.

Die Herstellerfirma von Terylene, Imperial Chemical Industries, und die Celanese Corporation of America beabsichtigen nun, in den Vereinigten Staaten ein neues Werk zur Produktion von Polyesterfasern zu erbauen und berichten gleichzeitig, daß dieser Entschluß die Calico Printers' Association in keiner Weise beeinträchtigen würde.

Teron

Kürzlich wurde nun im Staate Delaware durch obige beiden Gesellschaften eine neue Firma gegründet, welche im genannten Werk die Produktion durchführen soll. Die beiden Gründergesellschaften werden bei der neuen Firma mit gleicher Kapitalsbeteiligung vertreten sein.

Dieses Werk wird Teron, eine Polyesterfaserart, die chemisch gleichwertig mit der Terylenefaser ist, produzieren, während die Celanese Corporation of America den Vertrieb übernimmt. Der Standort dieser Anlage, die bei einer Jahreskapazität von 18 Mio kg sowohl endloses Garn als auch Stapelfaser herstellen wird, ist noch nicht festgelegt. Auch betreffend Baukosten ist noch nichts genaues bekannt, diese dürften aber ungefähr im Rahmen des Kostenbetrages der Terylenefabrik der I. C. I. in Großbritannien bei rund 45 Mio £ liegen.

Dem neuen Werk wird die beachtliche technische Erfahrung der I. C. I auf dem Gebiete der Polyesterfaserproduktion zustatten kommen; außerdem wird durch die Celanese Corporation of America — einer Pionierfirma und führenden Organisation auf dem Kunstfasermarkt in den Vereinigten Staaten — der Verkauf der Teronfaser begünstigt werden.

B. Locher

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Neue Baumwollernte aussichtsreich

Dank den günstigen Wetterverhältnissen in den letzten Monaten wird die amerikanische Baumwollernte die Erwartungen übertreffen.

Am Stichtag, dem 1. September, bezifferte sich die Baumwollschätzung auf 12 105 000 Ballen, im Vergleich zum 1. August ein Zuwachs um 522 000 Ballen und im Gegensatz zur Baumwollernte von 1957 mit 10 960 000 Ballen, stellt dies eine Zunahme von 1 140 000 Ballen dar. Dagegen wird die diesjährige Baumwollernte gemäß der Schätzung gegenüber dem Erntedurchschnitt der letzten zehn Jahre von 14 400 000 Ballen, eine Verminderung um etwa 2 Millionen Ballen erfahren.

Die Ernteschätzung erweist sich in bezug auf die Verkaufsaussichten als günstig, obwohl einige Verkäufer mit einer beträchtlicheren Ernteexpansion um ungefähr zusätzliche 250 000 Ballen gerechnet haben. Besonders erwähnenswert ist, daß die höhere Baumwollernte auf einem Anbaugebiet erzielt werden wird, welches das kleinste seit mehr als achtzig Jahren ist; dies dank der neuzeitlichen wissenschaftlichen Anbaumethoden.

Der geschätzte durchschnittliche Baumwollertrag pro acre (0,4 ha) lag im September bei rund 220 kg (18 kg mehr als vor zwei Jahren) gegenüber im Vormonat mit etwa 211 kg ausnehmend hoch. Die jetzige Anbaufläche dürfte gemäß dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium 4,83 Millionen ha messen, verglichen mit schätzungsweise 4,81 Millionen ha im August, eine geringe Verbesserung.

Vom Gesichtspunkt der Baumwollhändler aus, ist die jetzige Lage der amerikanischen Baumwollindustrie entmutigend. Die Käufer dürfen im allgemeinen angesichts der Möglichkeit zunehmender Marktangebote mit Aufträgen zurückhalten.

Neues Produkt auf dem Kunstfasermarkt

Kürzlich wurde durch eine Tochtergesellschaft der Eastman Kodak Company eine neue synthetische Faser auf den Markt gebracht. Dieses Produkt mit der Bezeichnung — Kodel — ist seit dem Aufkommen der Dacronfaser (Du Pont), die vor fünf Jahren allein auf dem amerikanischen Markt war, die erste Polyesterfaser, die eine kommerzielle Produktion zuläßt. Man ist der Ansicht, daß sich Kodel mit Dacron in jeder Beziehung messen wird. Kodel, ein ganz neuartiges Polyester, ist in seiner chemischen Zusammensetzung und internen molekularen Struktur von anderen Polyestern durchaus verschieden. Die bezeichnendste Eigenschaft von Kodel liegt darin, daß es selbst bei 218° C, ohne Schaden zu erleiden, gebügelt werden kann und in kochendem Wasser weniger als 1% seiner ursprünglichen Größe verliert. Kodel ist überdies in hohem Maße knitterfrei, garantiert Dauerfalten, ist unempfindlich gegen Schweiß, resistent für Formhaltung und von niedrigem spezifischen Gewicht, welches das Material gegenüber andern bekannten Fasern als beträchtlich leichter auszeichnet.

Bereits haben eine Anzahl führender Spinnereien und Fabrikanten die Verwendung von Kodel ins Auge gefaßt. Die Faser wird anfänglich in Verbindung mit Baumwolle, Wolle und Rayon im nächsten Frühjahr zur Produktion von Kleidern und anderen Gewebeartikeln herangezogen werden. Mehrere andere Gesellschaften beschäftigen sich zurzeit ebenfalls mit der Entwicklung neuer Polyesterfasern, die sich gegen Waschen und Abnutzung — oder zur Produktion von «unverwüstlichen» Geweben — hervorheben sollen.

Schließung einer Rayonfabrik

Die American Viscose Corporation kündigte vor kurzem an, daß sie beabsichtige, ihre Rayongarnfabrik in Roanoke (Virginia) sobald es die Umstände erlauben würden, zu schließen. Dieser Betrieb, der über eine Jahreskapazität von 15,8 Millionen kg Rayongarn verfügt, konnte in den letzten Monaten nur noch zu 60% der Kapazität genutzt werden.

Mit der Entlassung der 1750 Arbeiter und Angestellten wird bereits begonnen. Die weitere Rayongarnproduktion

wird die Gesellschaft in ihren anderen zwei Fabriken in Lewiston (Pennsylvanien) und Parkegurb (West Virginia) aufrechterhalten. B. Locher

---

Gefälschte Ursprungszeugnisse. — Um die Einfuhrvorschriften zu umgehen, bedienen sich verschiedene europäische Firmen für den Import von Waren aus Oststaaten nach Westdeutschland gefälschter Ursprungszeugnisse. Erst kürzlich ist eine solche Affäre in München polizeilich untersucht worden, als sowjetische Textilien unter einer westlichen Marke abgesetzt werden sollten. Gegenwärtig strömen Damenstrümpfe unter falscher Herkunftsbezeichnung aus Oststaaten in Europa ein. Wenn sie den Weg über ein Drittland nehmen, ist es verhältnismäßig leicht, sie als Erzeugnisse eines Staates zu deklarieren, der mit andern OECE-Ländern auf der Basis der Liberalisierung im Warenaustausch steht. Wenn nun die Ausstellung von Ursprungszeugnissen relativ lax gehandhabt wird, kann der Ostblock mühelos mit seinen manipulierten Preisen und einem hohen Gewinnanreiz für westliche Außenhandelsfirmen den Markt in gewissen Sparten in Unruhe bringen. Die Frage der Kontrolle von Verarbeitungsstufen eines Textilartikels ist für die künftige Freihandelszone sehr bedeutsam. Um zu verhindern, daß überseeische Waren über ein Zonenland mit niedrigen Zöllen auf den gemeinsamen Markt gelangen, sind anscheinend Ursprungszeugnisse nicht genügend wirksam. Es wurde daher aus Kreisen der österreichischen Baumwollindustrie vorgeschlagen, die Zölle der empfindlichen Positionen in der Freihandelszone zu harmonisieren und Niedrigpreisimporte aus Uebersee oder dem Ostblock gemeinsam durch eine zentrale Freihandelsbehörde vorzunehmen und nach einem Schlüssel aufzuteilen. Dr. B. A.

Industrielle Nachrichten

Dank. — Nachdem kürzlich die Inhaber und Dekorateure der Verkaufsgeschäfte die letzte Hand an ihre festlichen Schweizer-Woche-Schaufenster legten, ist ein Wort des Dankes am Platze. Wir erinnern uns der ersten Schweizer Woche im Oktober 1917, als an einem Samstagmorgen nahezu 21 000 Schaufenster zu Stadt und Land schlagartig das schlichte Teilnehmerzeichen hißten — ein einfaches Plakat mit dem weißen Kreuz im roten Feld — und das Publikum mit größtem Interesse die Ausstellungen einheimischer Qualitätserzeugnisse betrachtete. «Und des Staunens und Verwunderns war kein Ende», heißt es in einem Bericht. Seither sind 41 Scheizer Wochen ins Land gegangen, und in diesem Jahr werden es über 41 000 Detaillisten sein, die sich für die «Leistungsschau der Heimat» zur Verfügung stellen. Vier Jahrzehnte lang, im Auf und Ab der Konjunkturen, hat der schweizerische Detailhandel zur Stange gehalten, und die Leiter seiner Verbandsorganisationen haben es sich zur Ehre angerechnet, dem Schweizer-Woche-Gedanken in ihren Reihen zu immer größerer Geltung zu verhelfen. Unserem Dank geben wir am besten durch die Tat Ausdruck: Daß wir ihre Bemühungen um die Beachtung und Bevorzugung des Schweizer Angebotes als fleißige *Kunden* anerkennen. Wenn die Verkaufsgeschäfte — vom bescheidenen Dorfladen bis zu den Warenpalästen der Großstadt und den weitverzweigten Filialunternehmen und Genossenschaftsläden — in den kommenden Tagen und Wochen im Zeichen der Schweizerfarben und der Armbrustmarke stehen, so wollen wir auch im wirtschaftlichen Sinn nach dem Wort Gottfried Kellers handeln: Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe! -sw.

Wie steht es mit unserer Textilindustrie? — In einem Lagebericht über die schweizerische Baumwollindustrie heißt es: Das Nachlassen des Auftragseingangs hat zu einer stufenweisen Produktionseinschränkung geführt; der Beschäftigungsgrad ist um 4 bis 5 Prozent rückgängig. Die Fabrikanten scheuen sich, Arbeiter zu entlassen, weil diese später vielleicht nicht mehr beschafft werden können, und sie ziehen die Produktion auf Lager vielfach der Betriebseinschränkung vor.

Aehnlich klingt es aus der Seiden- und Rayonindustrie: Im zweiten Quartal machten sich gewisse Abschwächungstendenzen bemerkbar, die je nach Fabrikationszweig unterschiedlich ausgeprägt waren. Viele Fabriken sehen sich gezwungen, gewisse Artikel im Interesse der Aufrechterhaltung der Beschäftigung auf Lager zu arbeiten.

Ueber die Wollindustrie wird geschrieben: Zufolge des verstärkten Drucks der ausländischen Konkurrenz ist die Beschäftigungsmöglichkeit für die schon bedeutend reduzierten Belegschaften problematisch geworden; die Wirkereiindustrie meldet ebenfalls vermehrte Einfuhr billiger Stapelware, die zu verstärkten Preisdruck und zu Preiszerfall in ausgedehntem Umfange führte.

Man muß solche Berichte ernst nehmen und darf sie nicht einfach mit der Bemerkung abtun, es handle sich um Uebertreibungen; daß dem nicht so ist, geht aus einigen wenigen Zahlen der Handelsstatistik hervor:

Der Einfuhrwert roher Baumwollgarne ist zwischen 1953 und 1957 von 2,4 auf 12,3 Mio Fr. gestiegen, der von Baumwollgeweben von 6,4 auf 18,1 Mio Fr. Der Import von Seiden- und Kunstseidenstoffen hat sich im gleichen Zeitraum von 30,5 auf 59,9 Mio Fr. gesteigert und die ausgerüsteten Kammgarne erfuhren eine Vermehrung von 5,0 auf 10,6 Mio Fr., während die Einfuhr von schweren wollenen Kleiderstoffen von 26,1 auf 48,9 Mio Fr. anwuchs. Die Wirkwareneinfuhr aus Italien kletterte von 2,6 auf 14,5 Mio Fr. Da es sich meistens um außerordentlich tiefe Importpreise, teilweise um Dumpingpreise handelt, ist die importierte Warenmenge viel höher als es die Preise erscheinen lassen.

Solche Zahlen sind ein Anzeichen für eine ungesunde und unsere eigene Industrie schwer schädigende Entwicklung. Um eine Wendung herbeizuführen und mitzuhelfen, eine wahre Krise zu vermeiden, ist die verständnisvolle Mitwirkung der einheimischen Verbraucher, vor allem der Hausfrauen, unerläßlich. Wenn sie beim Einkauf konsequent nach *Schweizer Waren* forschen und auf die *ARMBRUST*, das bekannte, gesetzlich geschützte schweizerische Ursprungszeichen, achten, so erfüllen sie damit eine Solidaritätsleistung gegenüber Zehntausenden von Arbeiterinnen und Arbeitern und Hunderten von Unternehmern, und sie können auf alle Fälle damit rechnen, eine qualitativ hochstehende Ware zu erhalten.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

Jahresversammlung des Schweizerischen Wirkereivereins. — Unter dem Vorsitz von Präsident W. Müller (Wohlen) fand in Solothurn die Jahresversammlung dieses Vereins statt. Sie stand im Zeichen des weiterhin verschärften Wettbewerbes im Bereiche der Wirkerei- und Strickerei-Industrie und insbesondere unter dem Eindruck des starken Anstieges der Importe aus dem Fernen Osten. Diese Importe können zur Ausgangslage einer eigentlichen Existenzbedrohung der einheimischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie werden. Die Ursachen der billigen japanischen Exportpreise liegen allerdings nicht allein in den niedrigen Löhnen, sondern auch in verschiedenen

andern Maßnahmen, die unmittelbar der japanischen Exportförderung dienen. Firmen, die im internationalen Handel tätig und demzufolge auch in Japan ansässig sind, benützen die Erlöse aus diesen Exporten meistens zur Finanzierung der Importe wichtiger Chemie- und Investitionsgüter, die in Japan als Mangelware zu ansehnlichen Ueberpreisen verkauft werden. Die daraus resultierenden hohen Gewinnmargen finden dann zum Teil wieder Verwendung zur Exportverbilligung von japanischen Textilien. Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie ist der Auffassung, daß die zuständigen Behörden unverzüglich Mittel und Wege zur Regelung der Probleme, die sich aus unterpreisigen Importen aus Japan und andern Staaten ergeben (China, Hongkong) suchen müssen, wobei sich ein rasches Handeln aufdrängt. Es ist daher fraglich, ob eine gesamteuropäische Lösung im Rahmen der OECE abgewartet werden kann. Zweckmäßiger erscheint zur Erhaltung der Vollbeschäftigung in unserem Lande der unverzügliche Erlaß autonomer schweizerischer Maßnahmen auf Grund der bestehenden Gesetzgebung, wobei auf verschiedene analoge Vorkehren des Auslandes hingewiesen werden kann. Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie erwartet von den zuständigen schweizerischen Behörden daher eine wohlwollende und eingehende Prüfung aller als möglich erscheinenden Abwehrmaßnahmen und unterstreicht, daß die durch die hohen Importe aus dem Fernen Osten verursachten Spannungen nicht die Folge normaler Wettbewerbsverhältnisse sind und die außerordentlichen Verhältnisse daher auch zu außerordentlichen Maßnahmen berechtigen.

Aus dem Vorstand des Schweizerischen Wirkereivereins haben nach langjähriger und verdienstvoller Mitarbeit Ch. A. Ronus (Liestal) und W. Naegeli (Winterthur) ihren Rücktritt erklärt. Neu in den Vorstand eingetreten sind E. Handschin (Liestal) und U. Reber (St. Gallen). Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Geschäftsleiter trat ferner Dr. W. Staehelin (Zürich), der dem Verband weiterhin als Rechtsberater zur Verfügung steht, zurück. Zum vollamtlichen Sekretär wurde lic. oec. H. Schöni ernannt.

Schweizerischer Wirkereiverein — 64. Jahresbericht 1957. — Einleitend gedenkt der Bericht der verstorbenen Mitglieder und streift kurz die übrigen Aenderungen im Mitgliederbestand. Dann folgen Berichte über die Verbandsorgane und die wichtigsten Verbandsgeschäfte, wobei handelspolitische und Arbeitgeberfragen beleuchtet werden. Einen breiten Raum widmet der Bericht der «Förderung der beruflichen Ausbildung». Dabei wird mitgeteilt, daß sich die Zusammenarbeit mit den Lehrlingsämtern und den Berufsberatern außerordentlich positiv auswirkte. Auch die rege Tätigkeit des Pressedienstes erfährt eine eingehende Würdigung. Im Berichtsjahre sind vom Pressedienst rund 360 Publikationen mit 260 Photos über Trikot in insgesamt 301 Zeitungen oder Zeitschriften erschienen. Unter der Ueberschrift «Ausbau der Forschung» ist dem Bericht zu entnehmen, daß sich eine Anzahl Mitglieder des Vereins zu einer Forschungsgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Die Forschungsarbeit soll zusammen mit der EMPA erfolgen, wobei ein Programm auf lange Sicht geplant ist. Aus dem weitern Inhalt seien noch die Abschnitte «Arbeiten der technischen Kommission», «Zugabewaren», «Garantiefragen», «Probleme der Cottonstrumpfgruppe» sowie «Kreditschutz-Organisation» erwähnt. Es folgen dann noch ein «Bericht über den Geschäftsgang» und der «Statistische Anhang» mit seinen reichen Zahlentabellen und als Schluß das Mitgliederverzeichnis.

Frankreich — Konzentration in der Baumwollindustrie. — Die veränderte internationale Konjunkturlage und der Eintritt in den Gemeinsamen Markt hat die französische Baumwollindustrie zu ernsten Maßnahmen gezwungen. Von insgesamt 1100 Spinnereien wurden 240 stillgelegt, weil sie meist veraltet und nicht mehr wettbewerbsfähig waren. Nebenher erfolgt eine Konzentration der Firmen in losen Arbeitsgemeinschaften, während Fusionen vorläufig noch selten bleiben. Heute gibt es in der Baumwollindustrie schon 17 Arbeits- oder Interessengruppen für gemeinsame Marktausweitung, Erfahrungsaustausch im Kontakt mit den Abnehmern, Exportverbesserung und Beziehungen für verwandte Auslandsbetriebe. Um die Industrie von den staatlichen Verwaltungsspesen für die Durchführung des Kontingentsystems für Rohbaumwolle zu entlasten, hat die Baumwollindustrie eine Ausgleichskasse errichtet. Die Verteuerung der Baumwolleinfuhr durch das Importregime des Staates von 8 bis 10% soll dadurch abgegolten werden. Es handelt sich hier um eine versteckte Exportförderung, über deren Auswirkung man noch nichts sagen kann. Jedenfalls holt die französische Baumwollindustrie aber viele Versäumnisse der Vergangenheit nach. Dr. B. A.

Oesterreich — Automatisierung der Baumwollweberei. — Anfangs 1958 verfügte die österreichische Baumwollindustrie über 12 708 Baumwollwebstühle. Ihre Zahl hat sich in den vorhergegangenen zwölf Monaten um 519 oder fast 4% verringert, doch wurden dafür 220 automatische Maschinen in Betrieb genommen. Es wurden also durchwegs weniger leistungsfähige Stühle ausrangiert, wodurch ihr Bestand um 730 auf 7036 sank, während der automatisierte Webstuhlpark auf 5672 stieg. Die Verwendung von modernsten Maschinen verbilligt die Fabrikationskosten und erspart Personal. Sie ist allerdings mit einem erheblichen Kapitaleinsatz verbunden, dessen Aufbringung die heimische Industrie vor ungemein schwierige, derzeit noch ungelöste Probleme stellt.

Von 1 255 060 Baumwollwebstühlen, die in allen europäischen Staaten einschließlich Osteuropa laufen, sind heute ungefähr 31% oder ein knappes Drittel automatische Maschinen. Oesterreich hat mit 44% Automaten einen beachtlichen technischen Stand in seiner Baumwollindustrie erreicht und damit eine Voraussetzung für den erfolgreichen Wettbewerb am internationalen Textilmarkt geschaffen. Unter den europäischen Staaten stehen Schweden mit 90% und die Schweiz mit 66% automatischen Baumwollwebstühlen an der Spitze. Es folgen Italien mit 60%, Frankreich mit 53%, Oesterreich mit 44%, Sowjetrußland mit 42% und Westdeutschland mit 27% Automaten. Dr. B. A.

Westdeutschland — Rückläufige Bewegung in der Textilmaschinenindustrie. — Die Produktion der westdeutschen Textilmaschinenindustrie erreichte im vergangenen Jahr einen Betrag von 900 Mio DM. Dabei stiegen die Investitionen in der westdeutschen Textilindustrie auf 537 Mio DM. Rund ein Drittel dieses Betrages kam jedoch der ausländischen Textilmaschinenindustrie zugute, da die deutsche Textilindustrie im Zuge des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der Modernisierung und Rationalisierung einen großen Teil ihres Bedarfes an Textilmaschinen aus dem Ausland, und zwar vor allem aus der Schweiz, aus Großbritannien und aus den USA bezogen hat und weiter noch bezieht.

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie ist ebenfalls auf den Export eingestellt und fast zu 60% exportgebunden. Sie ist demzufolge nicht nur konjunktur-, sondern auch sehr exportempfindlich, sobald sich im Exportgeschäft besondere Schwierigkeiten und Verschiebungen geltend machen, wie dies seit einiger Zeit in verstärktem Maße der Fall ist.

Im vergangenen Jahr konnte die westdeutsche Textilmaschinenindustrie noch ein gutes Exportgeschäft verzeichnen. Am stärksten waren daran beteiligt die Veredlungsmaschinen mit rund 123 Mio DM, an zweiter Stelle die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen mit 95,6 Mio DM und schließlich die Strick- und Wirkmaschinen mit rund 78 Mio DM. Diese letzte Gruppe hat ihren Exportumsatz in den Jahren von 1952—1957 am stärksten ausbauen und

um rund 300% steigern können. Seit dem vergangenen Herbst aber hat sich das Welthandelsklima nicht nur im Textilbereich, sondern ebenso auch im Textilmaschinengeschäft merklich abgekühlt.

Nach Mitteilungen der Fachgemeinschaft «Textilmaschinen» sind die Exportumsätze in Textilmaschinen in der ersten Hälfte des Jahres 1958 bereits um 6% hinter dem Stand des gleichen Vorjahreszeitraumes zurückgeblieben. Darüber hinaus stehen auch die neuen Aufträge hinter den vorjährigen zurück. Es taucht deshalb bereits die Frage und Sorge auf, ob es im kommenden Jahr möglich sein wird, die Betriebe der Textilmaschinenindustrie weiter voll zu beschäftigen, sofern die Textilflaute und der Exportrückgang in Textilmaschinen weiter anhält.

A. Kg.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Möglichkeiten der Kostenbeeinflussung in der Baumwollweberei

(Unter besonderer Berücksichtigung der Sulzer-Webmaschine)

Von M. Steiner

(Schluß)

Lohnentwicklung

Bei der Beurteilung der Chancen, welche sich für die europäische Weberei in der Zukunft ergeben dürften, kann man davon ausgehen, daß die unterschiedlichen Produktionsbedingungen in den einzelnen Kontinenten und Ländern vermehrtes Gewicht erhalten. Diese sehr differenten und besonders in Asien kostengünstigen Produktionsbedingungen werden sich schon deshalb auch auf Europa auswirken, weil auch die technischen Voraussetzungen für den Austausch der produzierten Gewebe zukünftig noch besser werden dürften.

Im Rahmen der Produktionskosten selbst dürfte den Löhnen auch zukünftig besondere Bedeutung zukommen. Einer detaillierten Zusammenstellung der Durchschnittsverdienste der Textilarbeiter verschiedener Länder (Stand Herbst 1956) ist zu entnehmen, daß diese in der Schweiz für Männer Fr. 2.71, für Frauen Fr. 1.89 betrugen. Demgegenüber lagen sie in Westdeutschland bei Fr. 1.78 bzw. 1.38. Die USA-Betriebe bezahlten vergleichsweise Fr. 6.45, während Japan lediglich 68 Rappen für Männer und 46 Rappen für Frauen ausgab. Trotzdem die absoluten Zahlen in der Zwischenzeit gestiegen sind, ist nicht anzunehmen, daß die hier festgehaltenen Abstufungen unter den einzelnen Ländern wesentlich geändert haben oder rasch ausschlaggebend ändern werden. Wir können somit davon ausgehen, daß der Lohn innerhalb des Kostengebäudes auch zukünftig seine entscheidende Rolle beibehalten wird. Sehr wahrscheinlich sogar werden die Löhne innerhalb der variablen Kosten einen noch höheren Anteil ausmachen als bisher. Damit ist aber auch gesagt, daß die europäische Textilindustrie im Lohnsektor und damit auf der Seite der variablen Kosten keine Hilfe erwarten kann. Sie wird deshalb um die Aufgabe, die Produktion auf moderne Maschinen zu verlagern, auch zukünftig nicht herumkommen. Dem tiefen Lohn aufstrebender Länder müssen wir, ob wir wollen oder nicht, das Gewicht unserer Investitionen entgegenstellen. Es scheint dies der einzig mögliche Weg und eine Voraussetzung dafür zu sein, daß die europäische Weberei im Welthandel Bedeutung behalten kann.

Personal und Organisation

Beobachtungen in Amerika bestätigen, daß es in Europa ein weiteres, sehr gewichtiges Mittel gibt, die derzeitige Position der Betriebe zu verbessern, nämlich die *Förderung und Weiterbildung* unseres Kaders aller Stufen. Wenn man die traditionellen Voraussetzungen, wie Niveau, Bildung, Kenntnisse und Lebensstandard vorab des europäischen mittleren Kaders den Voraussetzungen des Personals beispielsweise sowohl extrem weit- als auch unterentwickelter Länder gegenüberstellt, dann muß man zum Schluß kommen, daß unser Personal — Förderung durch Ausbildung vorausgesetzt — an sich befähigt sein sollte, seine modernen technischen Anlagen wesentlich besser auszunützen als in Uebersee. Es ist jedoch Tatsache, daß schon heute in vielen Betrieben der USA, Südamerikas, des Nahen und Fernen Ostens Leistungen erzielt werden, die oftmals nicht nur relativ, sondern sogar effektiv über den vergleichbaren europäischen Werten liegen. Dies ist möglich, weil die Leitung solcher Betriebe sich gute Mitarbeiter à tout prix verschafft und so die optimale Ausnützung der Maschinen und Einrichtungen einfach durchsetzt. Ein erfolgreicher zentralamerikanischer Textilindustrieller hat kürzlich gesagt, er ziehe es vor, Textilbetriebe außerhalb Europas zu besuchen, wenn es darum gehe, einen Leistungsvergleich anzustellen und Spitzenresultate zu sehen.

Bei der Besichtigung einer großen Anzahl von europäischen Textilbetrieben muß man zum Schluß kommen, daß noch sehr viele elementare Begriffe der Betriebswissenschaft und Betriebsführung mißachtet werden, trotzdem gerade in Europa die Grundlagen, auf denen ein Betrieb aufgebaut und nach denen er geführt werden muß, wohl ebensogut bekannt sind wie in Uebersee und unser leitendes Personal aller Stufen doch eher geeignet sein sollte, in bezug auf Produktivität Höchstleistungen zu ermöglichen. An das Personal der europäischen Textilindustrie muß deshalb zukünftig — sowohl was Leistung als auch Qualitätsempfinden betrifft — ein strengerer, sogar ein sehr strenger Maßstab angelegt werden, soll der noch vorhandene Vorsprung beibehalten werden können. Daß dies eine Notwendigkeit ist, bleibt wohl unbestritten, wenn man weiß, wie sehr unsere Löhne steigen und wie sehr die Textilproduktion in die aufstrebenden und noch wenig entwickelten Länder dieser Erde abzuwandern die Tendenz hat.

Als praktisches Beispiel kann angeführt werden, daß wir im Rahmen des Einsatzes unserer Studiengruppe mehrfach festgestellt haben, daß der Wirkungsgrad von Webereien ohne große Mühe um einige Prozent gehoben werden kann. Solche Chancen auszulassen, ist heute nicht verantwortbar.

Auch eine kritische Beleuchtung der *Organisation* unserer europäischen Textilindustrie kann nicht ohne weiteres zu einem günstigen Resultat führen. In diesem wichtigen Sektor sind uns vornehmlich die nordamerikanischen Betriebe noch überlegen. Geht man den Gründen, die insbesondere für extrem günstige Leistungen

verantwortlich sind, etwas nach, so stößt man auf die simple Tatsache, daß in modernen amerikanischen Betrieben ganz einfach der Organisation mehr Bedeutung geschenkt wird und — was noch wichtiger ist — für die Bearbeitung von organisatorischen Fragen und Problemen das nötige, geeignete Personal in Form von Stäben eingesetzt und die notwendige Zeit wie auch die Mittel zur Verfügung gestellt werden. Man darf voraussetzen, daß auch in Europa die Grundsätze moderner Organisation bekannt sind. Es geht deshalb in erster Linie darum, diesen Grundsätzen Nachachtung zu verschaffen und unsere Erkenntnisse in den Betrieben auch durchzusetzen. Hierzu ist notwendig, die Organisationsprobleme, welche sich uns bekanntlich unablässig stellen, laufend zu bearbeiten, und auch der moderne Textilbetrieb wird nicht darum herumkommen, den leitenden Instanzen die für die laufende Modernisierung der Organisation notwendigen Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Ein gewichtiger Teil des Erfolges, den die USA auf diesem Gebiet aufweisen können, ist auch darauf zurückzuführen, daß man erkannte Unzulänglichkeiten nicht anstehen läßt, sondern in kurzer Zeit Abhilfe zu schaffen bemüht ist und sich auch durchsetzen kann. Hinzu kommt eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit der Leute, welche Umstellungen wesentlich erleichtert.

Diese vergleichenden Betrachtungen müßten zweifellos zu falschen Schlüssen führen, würde man nicht darauf hinweisen, daß sie natürlich nur dann verantwortet werden können, wenn von gleichen oder ähnlichen Voraussetzungen ausgegangen wird. Die Tatsache, daß sowohl USA- als auch Japan-Betriebe mit bedeutenden Stuhlzuteilungen pro Weber arbeiten, verleitet oft zur Ansicht, solche Leistungen seien das Resultat unbekannter und besonderer Maßnahmen, was indessen nicht ohne weiteres zutrifft. Vielmehr sind es die *Produktionsvoraussetzungen,* und teilweise auch günstigeres Rohmaterial, welche solche Spitzenleistungen zulassen. Hiermit kommen wir auf das zu Beginn dieser Abhandlung Gesagte zurück und schließen den Kreis, wenn wir erneut darauf hinweisen, daß extrem günstige Leistungen vorab dort möglich sind, wo ausschließlich nach Produktionsplan gewoben wird. Im Gegensatz zur Disposition nach Produktionsplan wird doch in Europa mehrheitlich direkt auf Grund von Verkaufsergebnissen gewoben. Zwischen auf lange Sicht geplantem und festgelegtem Webprogramm und einer Produktion auf Basis von Verkaufsabschlüssen besteht ein entscheidender Unterschied und auch aus *diesem* Unterschied heraus wird die zum Teil beachtliche Leistungsdifferenz zwischen den USA-, Japan- und Europa-Betrieben besser erklärlich.

Schließlich ist noch auf einen Faktor hinzuweisen, dem unseres Erachtens nicht immer die nötige Beachtung zukommt. Wir denken an die Konsequenzen, welche mit der Installation modernster technischer Mittel, also modernster Produktionsmaschinen, auch im Textilbetrieb verbunden sind. Man muß, hat man sich zur Verwendung hochleistungsfähiger Maschinen entschlossen, sich darüber im klaren sein, daß mit diesem Schritt zur neuzeitlichen Anlage auch die Notwendigkeit der bestmöglichen Ausnützung wie auch der Anpassung auf allen Stufen verbunden ist, sollen solche Maschinen wirklich rationell betrieben werden können. Der Prozeß dieser Umstellung ist zweifellos auch in Europa in vollem Gang, scheint indessen mühsamer vor sich zu gehen als in modernen überseeischen Betrieben, wo weniger auf Tradition, auf Erfahrung und auf bisher Bewährtes Rücksicht genommen wird. Die zukünftige Leistungsfähigkeit unserer Betriebe wird demzufolge nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, die Koordination der modernen Produktionsmittel rasch und — wir müssen sagen — auch mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit durchzusetzen. Daß sich hier noch Fortschritte erzielen lassen, dürften die folgenden Angaben belegen:

Einem Bericht der OECE-Studiengruppe ist zu entnehmen, daß die europäische Textilindustrie ihre Wettbewerbsfähigkeit nur durch höheren Nutzungsgrad ihrer Einrichtungen wird erhalten können. Wenn man den Dreischichtenbetrieb mit 100% ansetzt, dann steht Amerika mit ca. 92% der Stuhlnutzung weit vor Deutschland, welches mit 48% aufgeführt wird, wogegen die Schweiz mit 44%, Holland mit 44%, Schweden mit 62%, Norwegen mit 50%, Frankreich mit 32%, Italien mit 32% und England schließlich mit nur 28% gemeldet werden.

Rohstoffe

Angebot an Textilrohstoffen übersteigt den Bedarf

Das Angebot an Textilrohstoffen wie Wolle, Baumwolle, Seide und Chemiefasern übersteigt zurzeit den Bedarf, wurde am 16. Oktober anläßlich der textiltechnischen Herbsttagung «Chemiefaserstoffe» des Vereins deutscher Ingenieure (VDI Fachgruppe Textiltechnik) in Krefeld festgestellt.

Dr. Nuesslein von der Farbwerke Höchst AG., Frankfurt a. Main, der über Ziele und Wege in der Herstellung von Textilien aus synthetischen Fasern berichtete, betonte, daß die Erzeugung von Chemiefasern in der Welt zurzeit mit jährlich 2,5 bis 2,8 Mio t bereits das Aufkommen an Wolle übertreffe. Im Wettbewerb mit den Naturfasern hätten sich die Chemiefasern für Bekleidungszwecke von der Unterwäsche bis zur Oberbekleidung bewährt. Die Chemiefasererzeugung in Westdeutschland müsse weiter auf dem hohen Stand gehalten werden, da auch künftig ein vielseitiger Bedarf dafür bestehe und im Falle einer stark rückläufigen Erzeugung die ausländische Konkurrenz noch mehr auf den deutschen Markt drängen werde.

Nuesslein machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß die USA mit ihren großen Chemiefaserkapazitäten künftig mit großen Mengen nach Europa drängen wollen. Für mehr als 500 000 in der westdeutschen Textilindustrie Beschäftigte bei einem Produktionswert von 14 bis 15 Milliarden DM jährlich sei die Aufrechterhaltung der Textilproduktion eine Existenzfrage. Es sei noch nicht abzusehen, ob die augenblickliche Rezession auf den Textilmärkten nur vorübergehender Natur zum Teil von modischen Einflüssen abhängig sei, oder ob es sich hier um eine strukturelle Krise auf lange Sicht handle. Für die Einführung synthetischer Faserstoffe zur Herstellung von Kleidung sei das Wissen um deren Aufbau und Funktionen ein grundlegendes Erfordernis. Sowohl Naturfasern wie künstliche Fasern würden für die sich ergebenden Aufgaben günstige, aber auch belastende Voraussetzungen mit sich bringen.

Diese Situation zu analysieren und die richtigen Aufgaben für den Einsatz und die richtigen Wege zur Bearbeitung der Fasern zu finden, sei wohl das wichtigste Problem, das zurzeit vor der Hersteller- und Verbraucherwelt stehe. Nur wenn diese Zusammenhänge richtig erfaßt werden, könne man auch erwarten, daß die Textilien die Formung finden, die den jeweiligen Aufgaben

am besten angepaßt ist. Daß dabei gewisse Vorurteile überwunden werden müßten, sei sicher. Hersteller, Verteiler und Verbraucher müßten sich damit abfinden, daß in der Zukunft textile Erzeugnisse, die sich wesentlich von den herkömmlichen unterscheiden, eine große Rolle spielen werden. Der Verbraucher werde sich dabei in entscheidendem Umfange davon beeinflussen lassen, wie schön, wie praktisch und wie preiswert diese neuen Artikel im Vergleich mit den gewohnten sind, vor allem aber, wie sie sich hinsichtlich einer körperlichen Behaglichkeit auswirken.

Prof. Dr. W. Weltzien, Leiter der Textilforschungsanstalt in Krefeld, sprach anschließend vor einem Kreis von Fachleuten über Veredlungsprobleme auf dem Chemiefasergebiet und machte darauf aufmerksam, daß zurzeit viel über die sogenannte Non-Iron-Ausrüstung, beispielsweise für Herrenhemden und Blusen in Baumwolle, die in Deutschland neuerdings unter dem Begriff «Rapid-Iron» bekannt geworden sei, diskutiert werde. Diese bügelsparende Ausrüstung sei wohl auch für Zellwollgewebe möglich. Es bestehe aber zurzeit hier noch die Schwierigkeit, ob, wenn man ein solch ausgerüstetes Zellwollgewebe etwa 10mal wasche, der Griff der Ware noch erhalten bleibt. Prof. Weltzien mahnte zu mehr Vorsicht bei der Anwendung von Werbeslogans und erwähnte als Beispiel die Herausstellung von gewissen Zellwollgeweben, die nach solchen Werbeslogans baumwollänhlich ausgerüstet werden.

Ueber aktuelle textiltechnische Probleme bei der Verarbeitung von synthetischen Fasern berichteten namhafte Fachleute. Textil-Ing. K. Koller, Rheydt, gab einen Ueberblick über die Möglichkeiten der Verarbeitung von Chemiefaser- und Chemiefasermischgeweben. Mit der Entwicklung der Chemiefasern sei ein völlig neuartiger Textilrohstoff geschaffen worden, der neben zahlreichen, sehr guten Gebrauchseigenschaften wohl die vielseitigsten Verwendungsmöglichkeiten von allen bekannten Faserarten biete. Die materialbedingten Eigenschaften wirkten sich jedoch teilweise für die Konfektionierung als sehr erschwerend aus, und es sei erst nach jahrelangen, gemeinsamen Bemühungen der Faserhersteller, der Textil- und Bekleidungsfirmen, der Maschinen- und Nähnadelfabriken gelungen, die anfangs auftretenden Verarbeitungsschwierigkeiten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Grundsätzliche, allgemein gültige Verarbeitungsrichtlinien für alle Chemiefaser- und Chemiefasermischgewebe könnten nicht festgelegt werden, denn genau so wie der Charakter von Kleider- und Wäschestoffen ganz anders als der von Oberbekleidungsstoffen sei, unterscheiden sie sich auch durch ihre Reaktion bei der Verarbeitung. Nach Kollers Ausführungen besteht die wesentliche Aufgabe sowohl der Textilindustrie als auch der Bekleidungsindustrie darin, die gegensätzlichen Momente so weitgehend zu neutralisieren, daß einerseits das Material ständig verbessert und in der Verarbeitbarkeit den natürlichen Rohstoffen nahegebracht wird und daß andererseits bei der Weiterverarbeitung die materialbedingten Eigenschaften berücksichtigt werden. Es könne gesagt werden, daß diese Aufgabe von beiden Seiten heute schon weitgehend gelöst ist und das große Angebot in Bekleidungsstücken aus Chemiefaser- und Chemiefasermischgeweben beweise, daß eine einwandfreie gute Verarbeitung durchaus möglich ist.

Textil-Ing. R. Schinkel, Leverkusen, referierte über die synthetischen Fasern in der Weberei und Strickerei und bemerkte, daß man heute in diesem Bereich an der Schwelle einer neuen Entwicklung stehe, dem Einsatz von Garnen aus oder mit synthetischen Fasern, wie zum Beispiel der Acryl- oder Polyester-Faser, für nahezu alle Maschenwaren. Die Impulse, die diese Entwicklung vorantreiben, seien in den neuen, bei Wirk- und Strickwaren zum Teil bisher nicht bekannten Eigenschaften und in der Eignung und Produktionsmöglichkeit der Fasern für die verschiedenen Spinnverfahren zu suchen. Es ließen sich geeignete Garne sowohl für gewirkte und gestrickte Unterbekleidung als auch für modische Oberbekleidung herstellen. Die Differenzierung des Wirk- und Strickmaschinenparks biete keinerlei Hindernis für die Verarbeitung der neuartigen Garne — im Gegenteil, sie rege die Ausmusterung neuer Qualitäten an. Die Einfärbung des Fasermaterials durch verschiedene Verfahren sowie die Garn- und Stückfärbung sei in Standardfarben und in modischen Farbtönen möglich. Für die Ausrüstung von Gewirken und Gestricken aus synthetischen Fasern wurden besondere Verfahren entwickelt. Hierbei werden herkömmliche Ausrüstungsmaschinen, aber auch neuartige Geräte, eingesetzt. Die Entwicklung spezieller Ausrüstungsmaschinen dürfte noch nicht abgeschlossen sein.

Die weiteren Vorträge beschäftigten sich mit den gebauschten Chemiefasergarnen (Dir. Dipl. Ing. W. Moraweck, Krefeld, und Oberstudiendirektor Prof. Dr. Ing. P. A. Koch, Krefeld), den spinnerei-technischen Auswirkungen der neuesten Entwicklung auf dem Gebiet der Chemiefaser (Textiling. H. Nuding. Siegburg), fortschrittliche Gewebe aus synthetischen Fasern (H. Kox, Leverkusen), physiologische Eigenschaften von Kleidung aus Chemiefasern (Prof. Dr. Ing. O. Mescheels, Schloß Hohenstein) und ähnlichen Themen. H. H.

Zellwolle und Kunstseide unter Druck

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Im Gegensatz zum Aufschwung der synthetischen Fasern ist in Westdeutschland die Produktion der klassischen Chemiefasern auf Zellulose-Grundlage in diesem Jahre gesunken. Die Zellwolle hat am meisten gelitten. Ihre Erzeugung ist im 1. Halbjahr 1958 auf rund 70 700 (i. V. 88 500) t oder um 20% zurückgegangen; es hat nicht den Anschein, als hätte sich inzwischen tendenziell etwas geändert. Mit jenem ungewöhnlichen Rückgang übertraf die Zellwollindustrie sogar bei weitem die durchschnittlichen Produktionseinbußen der Textilindustrie.

Keine Strukturkrise

Von einer strukturellen Krise der Zellwolle kann im Ernst wohl keine Rede sein. Die Zellwolle ist in den Preisschwankungen der natürlichen Rohstoffe nicht nur ein willkommener Regulator, sondern sie hat sich auch als Spinnstoff in ihren Anwendungsbereichen bewährt; sie besitzt in Bekleidungs- und Heimtextilien Hausrecht und ist in die technischen Textilien vorgedrungen; sie paßt sich als «Faser nach Maß» allen berechtigten Ansprüchen an: ob nach Stärke und Faserlänge, in Glätte oder Kräuselung, mit seidigem Schimmer oder wolligem Griff usw.; sie stellt sich als hochfeste Zellwolle oder als Hochverdelt (H) mit auszeichnenden Sondereigenschaften vor. Kurz, die Zellwolle hat sich dank vielfältiger Arten, Formen und Verwendungsmöglichkeiten mit und neben den natürlichen und übrigen chemischen Fasern ihr Daseinsrecht längst erworben.

Ursachen des Rückfalls

Wie ist der tiefe Produktionseinbruch zu erklären? Die Chemiefaser-Industrie pflegt sich nach üblen Erfahrungen in der Korea-Krise (Lageranbau, scharfer Rückschlag) der Marktlage möglichst elastisch anzupassen. Wie kommt es, daß die Marktlage sich so gewandelt hat? Die Abschwächung der heimischen Textilindustrie allein erklärt es nicht; sie betrug im 1. Halbjahr gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres in der Spinnerei «nur» knapp

8%, in der Gespinstverarbeitung rund 5%. Lediglich Kammgarne und Haushaltsgarne wurden im ungefähr gleichen Grade wie die Zellwolle betroffen. Entscheidend ist offenbar der Außenhandel. Hier hat sich seit dem vorigen Jahre mancherlei gewandelt. Der letztjährige Ausfuhrüberschuß der Zellwolle (immer einschließlich Cupro- und Azetatfasern) von 59 800 (i. V. 54 200) t wird vorerst eine Spitzenleistung bleiben. Infolge der Konjunktureinbußen auf dem Weltmarkt ist der Export nach Preis und Menge erheblich gewachsenen Widerständen ausgesetzt. Dagegen haben fortgeschrittene Liberalisierung, Zollermäßigungen und Sonderausschreibungen eine Reihe von Ueberschußländern auf den Plan gerufen, die den westdeutschen Markt mit billigen und billigsten Erzeugnissen berennen; dabei geht es nicht nur um die Zellwollflocke, also um den Rohstoff, sondern auch mittelbar um Zellwollgarne und -gewebe, die insgesamt der heimischen Zellwollindustrie Abbruch tun. Die USA, Oesterreich, Japan, Jugoslawien «zeichnen sich besonders aus» als Lieferer von Zellwolle oder Halb- und Fertigwaren. Sie finden vom Spinner bis zum Veredler mit zum Teil sehr gedrückten Preisen ihre Abnehmer. Wer möchte den Verarbeitern einen Vorwurf machen, wenn sie aus der Marktlage Nutzen zu ziehen versuchen? Aber in der Zellwollindustrie haben alle genannten Einflüsse tiefe Spuren hinterlassen.

Kunstseide sank unter den Stand von 1955

Die web- und wirkbereite Kunstseide (Rayon, Cupro, Azetat) hat sich besser gehalten als ihre schwesterliche Zellwolle. Die Produktion ist dort im 1. Halbjahr 1958 um rund 10% auf 31 570 (i. V. 34 830) t gesunken; aber trotz der geringen Einbuße wurde sogar der Vergleichstand von 1955 unterschritten. Dabei ist der Strukturwandel zu berücksichtigen, der sich vor allem bei den Damenstrümpfen vollzogen hat (Verdrängung der Kupferkunstseide durch synthetische Fäden). Zum neuerlichen Rücklauf hat sowohl der Verbrauchsrückgang bei der Textilkunstseide als auch bei den schweren Reifencords beigetragen, höchstwahrscheinlich hier noch mehr als dort, denn der Absatz an die Reifenindustrie wurde nicht nur beeinträchtigt durch die lange Haltbarkeit der mit Cordkunstseide gefertigten Autoreifen, sondern auch durch den Rückgang schwerer Lastkraftwagen (Straßenverkehrsgesetz). Erschwerte Ausfuhr und Druck der Einfuhr taten ein Uebriges.

Wann kommt die Wende?

Eine repräsentative Stimme aus der westdeutschen Chemiefaser-Industrie hat die wenig schöne Entwicklung bei den klassischen Chemiefasern eine «vorübergehende Erscheinung» genannt, freilich mit dem Vorbehalt, daß der Importdruck auf die Textilindustrie nicht zunähme und die Entwicklung in der Lastkraftwagen-Industrie übersichtlicher würde. Es wäre zu wünschen, daß die — wenn auch eingeschränkte — Zuversicht recht behielte und der Produktions- und Absatzrücklauf sich möglichst bald zum Besseren wenden würde.

Synthesefasern als Stütze

Die synthetischen Chemiefasern haben den Unternehmen «mit zwei Beinen» (Zellulose und Synthese) bisher noch einen gewissen Ausgleich geboten. So ist denn auch im gesamten Produktionsindex der Chemiefaser-Industrie nur wenig vom Rückfall der Zelluloseerzeugnisse zu spüren. Der Index stand im 1. Halbjahr (1936 = 100) auf durchschnittlich 602 (i. V. 612) bzw. (1950 = 100) auf rund 224 (226). Diese geringfügige Abschwächung bei solch hohem Produktionsniveau wäre allein nicht der Rede wert.

Spinnerei, Weberei

Bräcker-Boy

Einsetzgerät für C-förmige Ringläufer und ähnliche Typen

(Patent angemeldet)

Bis heute war man weitgehend gezwungen, die C-förmigen Ringläufer von Hand einzeln auf die Ringe zu setzen, wobei bei schweren Läufern entweder behelfsmäßige oder speziell konstruierte Einsetzzangen oder -Hebel zu Hilfe genommen werden mußten. Obwohl von verschiedener Seite immer wieder der Versuch gemacht wurde, ein Gerät herauszubringen, das diese Arbeit schnell und zweckmäßig hätte verrichten sollen, sind die diesbezüglichen Bemühungen entweder gescheitert, oder es erwies sich, daß die entwickelten Geräte verschiedene Wünsche offen ließen. Nun ist es der Firma *Bräcker AG.* in Pfäffikon-Zürich, welche auch Ringläufer von hervorragender Qualität produziert, gelungen, ein Werkzeug auf den Markt zu bringen, das zweifelsohne einen großen Kreis von Interessenten zu befriedigen vermag. Die Hauptvorteile des unter dem Namen «Bräcker-Boy» neu erschienenen Gerätes seien nachstehend kurz skizziert:

— Gewichtiger Produktionsgewinn dank wesentlich verminderten Maschinenstillstandszeiten.

— Erhebliche Zeit- und damit Lohneinsparung beim Aufsetzen der Läufer (bis 60% und mehr).

— Praktisch keine Läuferverluste mehr (bisher bis 30%).

— Verminderte Läuferdeformation beim Aufsetzen der der Läufer durch sinnvolle Konstruktion des Aufsetzmechanismus; dadurch ist eine Verminderung der Läufer- und Fadenbruchzahlen zu erwarten.

— Einfache und betriebssichere Handhabung.

— Geringes Gewicht.

Zu allen diesen Vorteilen des eigentlichen Gerätes, welches sich zudem in feiner, neuzeitlicher Form- und Farbgebung präsentiert (wobei die vorherrschende Farbe rot zur guten Sichtbarmachung des Gerätes gewählt wurde), kommt noch die äußerst praktische «Automatic»-Verpackung der Läufer. Man ist beinahe versucht, diese Lösung als das «Ei des Kolumbus» zu bezeichnen. Die «Automatic»-Packungen können einfach und rasch auf einen Magazinstab aufgeschoben werden, wobei ein angebrachtes Messerchen die Läuferumhüllung durchschneidet. Die letztere löst sich sofort und ohne jegliche Klebstoffrückstände von den Läufern ab. Wenn mit einer Packung auch keine ganze Maschinenseite bestückt werden kann, so wirkt sich dies keineswegs störend aus, da, wie schon erwähnt, die neuen Läuferpackungen äußerst rasch auf die Magazinstäbe aufgebracht werden können. Durch die zweckmäßig abgestimmten Maße der ganzen Konstruktion behält das Werkzeug somit die ideal zu nennende Handlichkeit.

Der Bräcker-Boy dürfte auch deshalb von den Betriebsleuten begrüßt werden, da feinere Läufer wegen ihrer Kleinheit oft nicht unbedeutende Aufsetzschwierigkeiten bereiten und gröbere Läufertypen beim Aufsetzen zu Fingerschmerzen zu führen vermögen. Diese Unzulänglich-

keiten werden durch die Verwendung des Bräcker-Boys zusätzlich behoben. Außerdem darf nicht außer acht gelassen werden, daß für die Einsetzarbeit von Ringläufern mit dem Bräcker-Boy jederzeit auch ungeübte Hilfskräfte herangezogen werden können, wohingegen es nach der bislang geübten Einsetzmethode nicht unbedeutender Geschicklichkeit und Routine bedurfte (welche längere Einarbeitszeit bedingt), um Läufer in einem befriedigenden Tempo und kleinmöglichsten Verlusten aufzusetzen. Dabei reichen die so erzielten Resultate aber bei weitem nie an die Arbeitsleistung heran, wie sie mit dem Bräcker-Boy erzielbar ist. Diesbezügliche Berechnungen haben vorzügliche Resultate ergeben.

Die Verhältnisse von Betrieb zu Betrieb sind natürlich recht unterschiedlich. Bei entsprechender Organisation der Putz- und Abzugskolonnen sind jedoch wohl überall dort, wo der Bräcker-Boy auf Grund seines Anwendungsbereiches eingesetzt werden kann, schöne Einsparungen erzielbar. Und zwar sind Produktionsgewinne erreichbar, ohne daß beispielsweise all die Nachteile, welche mit Tourenzahlerhöhungen verbunden sein können, in Kauf genommen werden müssen. Die Resultate sind erreichbar durch bloße Verminderung der Maschinenstillstandszeiten.

Resultate aus der Praxis zeigen, daß im Bräcker-Boy Möglichkeiten liegen, welche bei entsprechender Auswertung bemerkenswerte Ergebnisse erzielen lassen. Hier zwei Beispiele aus Betrieben, welche schon längere Zeit mit dem Bräcker-Boy arbeiten:

Fall 1

Maschinen von je 480 Spindeln. 4 Arbeiterinnen benötigten früher zum Läuferwechsel je ca. 15 Minuten, total somit ca. 1 Stunde. Heute verrichten 2 Arbeiterinnen die gleiche Arbeit in ca. 10 Minuten, total somit ca. 20 Minuten, demnach in einem Drittel der früher benötigten Zeit.

Fall 2

Maschinen von je 500 Spindeln. 8 Arbeiterinnen benötigten früher ca. je 10 Minuten, total also ca. 80 Minuten (inklusive Ausbrechen der alten Läufer, Einsetzen der neuen Läufer und Einzug des Fadens). Heute verrichten die gleiche Arbeit 6 Arbeiterinnen unter Zuhilfenahme von 2 Bräcker-Boys in ca. 7 Minuten, also total ca. 42 Minuten, somit in etwa der Hälfte der früheren Zeit (bezogen auf die ganze, oben skizzierte Arbeit).

Zweifelsohne wird der Bräcker-Boy im Zusammenspiel mit den «Automatic»-verpackten, hochwertigen Bräkker Ringläufern in jeder fortschrittlichen Spinnerei zu einem willkommenen Helfer in der Betriebsrationalisierung werden.

Neuartige warmverformte Gewebe mit ausgedehnten Verwendungsmöglichkeiten für Dekorationszwecke

Interessante neuartige Formgebung und technische Ausführungen bei der Herstellung von Kleidungsstücken und zahlreichen technischen Artikeln sind jetzt durch die Verwendung warmverformter Gewebe aus Dynel-Acrylfaser möglich. Diese Entwicklung, die Textilien zahlreiche neue Absatzgebiete eröffnen dürfte, basiert auf der Warmverformbarkeit des Dynels, die es ermöglicht, Gewebe zu formen, zu prägen oder zu versteifen durch Anwendung eines einfachen Verfahrens, das im Erwärmen, Formen und Kühlen des Gewebes besteht. Die für das Warmformen von thermoplastischen Folien verwendeten Verfahren können ohne weiteres für Gewebe aus Dynel Anwendung finden.

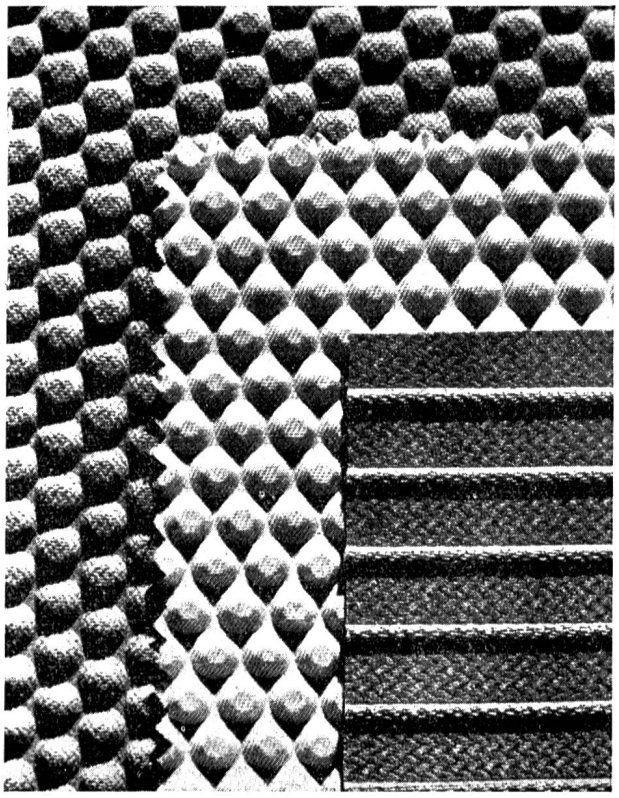
Gemäß Angaben der Union Carbide Corporation, die die Dynelfaser herstellt, läßt sich das Formverfahren folgenderweise schematisieren: ein Gewebe aus 100% Dynelfaser wird auf eine kalte Form aufgespannt und am Außenrand festgeklemmt. Dann wird auf 160° C erhitzt. Während der Kühlung wird das Gewebe auf der Form gehalten. Der eingeklemmte Rand kann sodann beschnitten werden. Bei Wiedererwärmen ist das Gewebe bis zu annähernd 160° C formbeständig.

Auch Vakuumverformung mit kurzem Infrarot-Erhitzen des Gewebes ist erfolgreich angewendet worden. Hierbei wird das Gewebe mit einem Film aus Union Carbide C-11 Harz, Vinyl, Gummi oder Zelluloseazetat beschichtet, wodurch Wasserundurchlässigkeit während der Vakuumverformung erzeugt wird.

Webstoffe oder Wirkwaren aus Dynel oder aus Dynel-Mischfasern lassen sich im Warmluftverfahren mit Formen aus Holz, Glas, Metall, Gips oder Papier-mâché formen. Der Grad der Verformbarkeit oder Verformung ist von der Zahl und Stärke der im betreffenden Gewebe verwendeten Garne abhängig. Auch Garndrall und Gewebestruktur spielen dabei eine Rolle.

In zahlreichen Fällen sind die Gewebe gespannt worden, wobei die Kette oder der Schuß in einem einzigen Arbeitsgang auf 160 % ihrer ursprünglichen Länge gedehnt und eingestellt worden ist. Mischgewebe, zum Beispiel Dynel mit 25 % Baumwolle, haben sich bis auf 120 % der ursprünglichen Länge strecken lassen.

Nicht-gewebte Stoffe, wie Filz und Matten aus Dynel, lassen sich prägen, biegen und versteifen, so daß sie als Futter für Mützenschirme und dergleichen benutzt wer-



den können. Tiefziehen ist hier jedoch im allgemeinen nicht zu empfehlen.

Die besten Ergebnisse werden mit im Stück gefärbten oder entschlichteten Geweben erzielt. Rohgewebe eignen sich weniger gut, da sie vom Spinnen oder Weben herrührende Spannungen einschließen können, die dann beim Warmformen Schrumpfungen verursachen. Auch Wirk-

waren lassen sich aus demselben Grunde besser warmverformen, wenn sie entsprechend vorbreitet worden sind.

Die Steifheit eines geformten Gewebes aus Dynel ist von der Temperatur, Erhitzungsdauer und Spannnung während der Erhitzung abhängig. Je größer jeder dieser Faktoren ist, desto steifer wird das Gewebe nach dem Abkühlen. Bei niedrigeren Temperaturen und niedriger Spannung behält das geformte Gewebe aus Dynel seine ursprüngliche Weichheit. Halbsteife Stoffe sind ebenfalls herstellbar und für sehr hohe Steifheit kann das geformte Gewebe mit Harz nachbehandelt werden.

Andere bisher entwickelte Arten von geformten Geweben aus Dynel sind u. a. tiefpolige Stoffe mit eingeprägtem Kräuseleffekt für Damenmäntel, Flachgewebe für Herrenhüte, Flachgewebe mit eingeprägten Vertiefungen oder Rippen, die Hohlräume bilden und dadurch bessere Wärmeisolierung für Spezialberufskleidung gewähren, warmversteifte Gewebe für leichttragende Gefüge, sowie steife Formen für Mützenschirmfutter und ähnliche Erzeugnisse.

Die Warmverformbarkeit von Dynel ist auch für das Bedrucken von Geweben ohne Farbe verwendet worden. Hierbei können beheizte Buchdruckklischees zum Einprägen von Satz und sogar von 20er Rastern benutzt werden und somit Waren ohne Schwierigkeit mit einer deutlich sichtbaren und bleibenden Marke oder mit besonderen Modedruckeffekten versehen werden können. Ein ähnliches Verfahren kann zum dekorativen Prägen mit Blattgold verwendet werden, wobei ein elektrisch heizbarer Matrizenhalter, Matrizen oder Satz und Metall- oder Pigmentfeinfolie gebraucht werden.

Wie bereits erwähnt, behält das Gewebe aus Dynel seine Form, solange es nicht aufs neue auf annähernd die Verformungstemperatur erhitzt wird. Ein warmgeformter Lampenschirm aus Dynel wurde über 600 Stunden mit einer dauernd brennenden 150-W-Glühbirne benutzt, ohne daß ein Steiferwerden oder eine Aenderung in Form oder Größe festgestellt wurde.

Einer der Union Carbide Direktoren berichtet über die mit warmgeformten Geweben aus Dynel erzielten Resultate wie folgt: «Die Möglichkeiten dieses Verfahrens und seine Verwendbarkeit für eine Zahl einfach herzustellender billiger technischer Artikel und Gebrauchsgüter sind nahezu unbegrenzt.» Dazu bemerkte er, daß die Textiltechniker der Union Carbide mit einer Anzahl Fabriken zur Entwicklung spezieller Verwendungszwecke von warmverformten Geweben ständig zusammenarbeiten.

Man trägt — Lumpen

(IWS) Nein, Sie haben sich nicht verhört oder verlesen. Es stimmt. Lumpen sind modern, sogar hochmodern. Ihr Ursprungsland ist Amerika — auch darin haben Sie sich nicht verhört oder verlesen. Bevor diese Lumpen aber zu uns in die schöne Schweiz kommen, machen sie einen längeren Aufenthalt in Italien, wo sie sich einer radikalen Schönheitskur unterziehen müssen. Sie machen so etwas wie ein «face-lifting» durch — und sind nach verschiedenen, teils durchgreifenden, teils milderen Operationen und Behandlungen, nach Bädern, Klopfmassagen und versehen mit den raffiniertesten Künsten der Textiltechnik am Schluß nicht mehr wiederzuerkennen. Man nennt sie jetzt auch nicht mehr Lumpen, selbst den Namen haben sie gewechselt, als schämten sie sich ihrer Herkunft. Farbenfroh, sauber, geglättet und appretiert, so überschwemmen sie als «Reißwolle» die europäischen Märkte. Früher hatten sie zwar eher einen Hang nach dem Osten. Aber seit dem Niedergang verschiedener eiserner und anderer Vorhänge mußten sie sich nach neuen Absatzmöglichkeiten umsehen, und da war der Westen ihre einzige und, wie sich herausstellte, berechtigte Hoffnung. Und dann — wiederum etwas später — das heißt, sobald sie zu farbenfrohen, eleganten Kleidern verarbeitet, im Schaufenster stehen, wird auch noch der erste Teil ihres neuen Namens, den man sich allerdings nur zuzuflüstern wagt, weggelassen und durch ein Adjektiv ersetzt: aus Reißwolle wird REINE WOLLE. Da ein ausgezeichnetes Ausrüstverfahren dem aus Lumpen fabrizierten Endprodukt das Aussehen von molliger, qualitativ guter Wolle verliehen hat, ist es für den Laien, der sich nicht um Weltmarktpreise für Wolle interessiert, nichts anderes als eine freudige Ueberraschung, zu entdecken, daß plötzlich «reine Wolle» zu einem Preis zu kaufen ist, der bis zu 50% unter dem liegt, den man früher für reine Wolle bezahlen mußte. Und dies in einer Zeit der steigenden und nicht etwa der fallenden Preise.

Aus was für Rohmaterial Reißwolle besteht, dürfte nach dieser kurzen Einführung klar sein. Sie ist nicht Wolle, «die man dem Schaf ausgerissen hat», wie ein Verkäufer einmal eine Kundin belehrte, sondern sie stammt, wie gesagt, aus Lumpen, aus Schneiderabfällen und alten Kleidern, die man maschinell zerreißt — daher der Name Reißwolle — und wiederum verarbeitet. Es ist Wolle, die bereits ein- oder mehreremale alle Stufen der Verarbeitung durchgemacht hat. Zu den Schädigungen durch den ein- oder mehrmaligen Traggebrauch kommen nun auch noch zusätzliche mechanische Schädigungen im Reiß- und Aufarbeitungsprozeß. Stoffe aus Reißwolle, auch wenn sie modisch noch so schön sind und sich «wollig» fühlen, knittern schneller, sitzen sich aus, halten nicht und lassen sich auch schlecht reinigen.

Wie ist es überhaupt möglich, daß Reißwolle unter der Bezeichnung «reine Wolle» bei uns verkauft werden darf, ohne Hinweis auf das, im Vergleich mit Schurwolle so viel minderwertigere Ausgangsmaterial? Und wie kann man — als Laie — beim Einkaufen beurteilen, was erstklassige Schurwolle, was Reißwolle oder irgend ein Mischgewebe ist? Auf sein eigenes Urteil kann man sich heute bei den glänzenden Ausrüstverfahren nicht mehr verlassen. Man ist darauf angewiesen, das Verkaufspersonal zu befragen, was nicht immer zu einem befriedigenden Resultat führt, schon deshalb nicht, weil nicht jeder Verkäufer oder Verkäuferin sich in der Vielfalt der heute angebotenen Textilfasern genau auskennt.

Wie kommt nun aber der Kunde, ohne lange Umwege machen zu müssen, zu seinem Recht? Die Lösung liegt auf der Hand. In den meisten Ländern, vor allem aber in Amerika, ist eine genaue Textilbezeichnung Vorschrift. Es herrscht absolute Klarheit über das, was man kauft. Jede Textilware, ob Stoff, Kleid oder Wäschestück ist genau in ihrer Faserzusammenzsetzung gekennzeichnet. Steht auf der angehefteten Etikette zum Beispiel «100% Virgin wool», so weiß der Kunde, daß er ein Kleidungsstück aus hundertprozentig reiner Schurwolle kauft und nicht aus kurzfaseriger, spröder Reißwolle. Jede Beimischung muß angegeben werden, zum Beispiel «90% Wolle mit 10% Kunstfasern» usw. usw. Einkaufen ist kein Problem mehr.

Die Angelegenheit hat aber noch einen andern Aspekt als das Wohl und Weh der einzelnen Käuferin (meistens sind es ja die Frauen, die Textilien einkaufen). Es ist noch gar nicht so lange her, daß Wolle und Qualität bei uns dem Begriff nach zusammengehörten. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg war der Hunger nach guten Wollstoffen sehr groß. Seit dem Jahr 1954 aber kann man deutlich ein Abgleiten vom Begriff Qualität feststellen. Plötzlich war der Preis wichtiger als die Güte der Ware. Daran ist nicht nur die stets wechselnde Mode schuld, sondern es fehlt auch an der Aufklärung. Viele Leute wissen gar nicht was Reißwolle ist, warum sie billig verkauft wird, und warum ein apartes Modell aus sogenannter «reiner

Wolle» in dem einen Geschäft beinahe 30 bis 50% billiger ist als in einem anderen. Sie sind nur erstaunt, daß der Mantel, der doch so chic aussah und nicht teuer war, sich da und dort bald abschabt oder das elegante Kleid seine Form so rasch verliert. Die Enttäuschung macht sich im Stoß-Seufzer Luft, die Wolle sei auch nicht mehr das, was sie früher gewesen — eine Schlußfolgerung, die ebenso falsch wie gefährlich ist. Sie bringt ein Material in Mißkredit, das heute wie je von unserer Wollindustrie in erstklassiger Qualität auf den Markt kommt.

Der Ruf nach einer genauen Textilbezeichnung in der Schweiz, die Klarheit schaffen und das Einkaufen bedeutend erleichtern würde, ist immer wieder gehört worden. Aber die bürokratischen Mühlen mahlen noch langsamer, und nur ein energischer Anstoß von Seiten der Kundinnen und Kunden, die gerne wissen möchten, was sie überhaupt kaufen und sich in Zukunft kein textiltechnisches X mehr für ein U vormachen lassen wollen, könnte den Stein ins Rollen und uns eine aufklärende korrekte Textilbezeichnung bringen.

Non Woven Fabrics

Im Anschluß an einen Aufsatz in der Oktober-Ausgabe der «Mitteilungen», sei hier noch kurz auf die Herstellungsart der «Non Woven Fabrics» eingegangen, welche dem Verfahren der Papierherstellung ähnelt. In Europa wird vorwiegend nach dieser Methode «nicht gewebtes Textilgut» hergestellt, welches zur Hauptsache in der Herren- und Damenkleider-, Mantel-, Sport- und Kinderkleider-Konfektion als sogenannte Vliesstoffeinlage verarbeitet wird.

Das Fasergut ist dasselbe wie das der Spinnerei. Gebraucht werden je nach zu erzeugender Qualitäts- und Preislage sowie Verwendungszweck, verschiedene synthetische Kurzfasern, Baumwolle, früher sogar Haare und Wolle, und Kunstfasern. Vorherrschend sind heute die synthetischen Fasern. Das Fasergut wird in Vorkammern gemischt, dann gewolft und gekrempelt.

Die Farben des Vliesstoffes werden schon in der Mischkammer durch das Mischungsverhältnis bestimmt. Die meisten Typen werden in weiß, schwarz, roh oder rohschwarz meliert (grau) herausgebracht.

Im Krempel werden die Fasern parallel gelegt. Der aus dem Krempelwolf austretende Flor geht ohne Unterbruch auf eine spezielle Legmaschine, welche diesen Flor in einem einzigen gut ausgeklügelten Arbeitsgang in ein diagonalgekreuztes Vlies legt. Je nach Dicke oder Nummer des Endproduktes ist der Abzug schnell oder langsam. Dieses Vlies durchläuft sodann eine längere Maschine, in welcher es bebraust und durch eine künstliche Binde- und Kautschukmasse durchtränkt wird. Am Ende der Maschine wird dieses watteähnliche, kompakte Faservlies aufgewickelt.

Das Bindemittel, aus künstlichem Latex mit andern chemischen Zusätzen bestehend, wird in Mühlen gemischt. Die Bindemasse durchgeht verschiedene Arbeitsgänge, bis sie zu einem Latex-Schaum umgebildet ist und auf der vorerwähnten Maschine dem Faservlies beigegeben und beigepreßt wird.

Der Wickel kommt sodann auf eine andere große Maschine, in welcher mit höherer Temperatur eine Art Vulkanisierung vorgenommen wird. Anschließend folgen Imprägnation, Streichung, Kalandrierung und die Veredlung (weich und griffig machen). Meistens erfolgt dann eine nochmalige Imprägnierung, evtl. sogar Färbung. Im weitern Produktionsprozeß wird das Vlies gewaschen und durch Heiß-Trommeln getrocknet. Der Produktion werden alsdann Rollen von einigen 100 Metern entnommen.

Bisher durchlief die Ware alle Arbeitsgänge in doppelter Breite. Je nach Hersteller- und Produktionsprozeß wird sie nun in handelsübliche Breiten von 70—100 cm geschnitten und in Rollen von 25, 50, 100 bis 500 m Länge aufgemacht, je nach Verbrauchszweck.

Vliesstoffeinlagefabriken bestehen in England, Frankreich, Deutschland, Holland, Italien und Oesterreich. Die Qualitäten dieser Hersteller sind teilweise sehr verschieden. Gute und schlechte Produkte werden hauptsächlich in folgenden Eigenschaften unterschieden:

Alterungs-, Koch- und Chemisch-Reinigungsbeständigkeit nach mehreren Reinigungen. Die Sprungelastizität, hauptsächlich im Naßzustand, gibt ebenfalls einen wichtigen Hinweis zur Qualität.

Da die Vliesstoffeinlagen unter den Oberstoffen verwendet werden, brauchen sie nur eine geringe Zug- und Spannfestigkeit. Wichtig ist die sogenannte, bereits erwähnte, Sprungelastizität, die, durch den Charakter der kreuz und quer gelegten Fasern, nach allen Seiten gleich ist und den Oberstoffen einen vollen und glatten Halt gibt. Die Reiß- und Reibfestigkeitswerte liegen bei Vliesstoffen ziemlich tief, was aber nichts ausmacht, da solche Anforderungen an diese nicht gestellt werden.

Die Vliesstoffeinlagen stehen in direkter Konkurrenz zu den gewebten Einlagen (Roßhaar, Wollhaar, Schneiderleinen u. a. m.). Wie bereits eingangs erwähnt, finden die Vliesstoffeinlagen in sozusagen allen Konfektionsbranchen Verwendung. Sie gewährleisten einen tadellosen Halt und ein sauberes Aussehen. W.

Färberei, Ausrüstung

SPECTROMAT — das Farbmeßgerät für die Textilindustrie

Der automatische Filterspektograph SPECTROMAT der Firma *PRETEMA AG.*, Zürich, hat als industrielles Farbmeßgerät in den Fachkreisen großes Interesse ausgelöst. Seine schnelle und genaue Arbeitsweise erschließen ihm eine große Zahl von Anwendungsmöglichkeiten, und zwar überall dort, wo Farben rasch und sicher gemessen, geprüft, verglichen und kontrolliert werden müssen. In zahlreichen Untersuchungen wurden die verschiedenartigsten Farbprobleme, wie sie in der Praxis auftreten, mit dem SPECTROMAT bearbeitet. All diese Messungen haben eindeutig gezeigt, daß der Einsatz dieses Farbmeßgerätes in der Industrie große Vorteile mit sich bringt.

In der Textilindustrie mit ihren so mannigfaltigen Farbproblemen ist der SPECTROMAT ganz besonders geeignet, die Arbeit zu erleichtern und zu rationalisieren. Er erlaubt, Garantien in bezug auf Farbnuancen einzugehen, wie sie bisher unmöglich waren. Mit dem SPECTROMAT kontrollierte Aufträge schließen Beanstandungen aus, wodurch er in der Lage ist, beim Kunden ein Vertrauen zu schaffen, das sich in einer Steigerung der Produktion auswirkt.

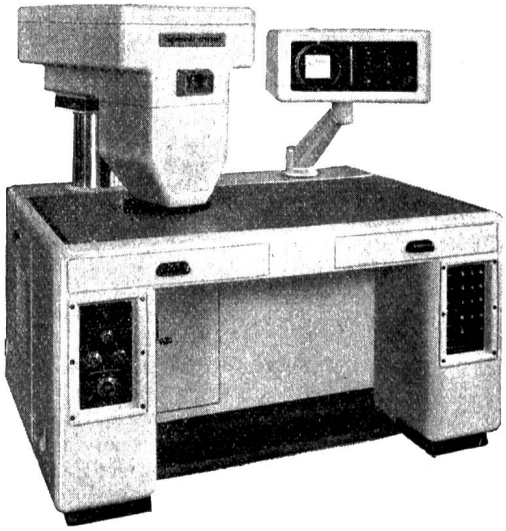
Einige praktische Arbeitsbeispiele geben einen Ueberblick über die Vielseitigkeit dieses neuen Meßgerätes:

— Nuancierung von Farben nach vorgeschriebenen Mustern,

— Untersuchung der Farbveränderungen, hervorgerufen durch Witterungseinflüsse, Bestrahlungen usw.,

— Kontrolle der Rohfarbstoffe,
— Archivierung von Farbmustern,
— Fortlaufende Prüfung der Fabrikation von irgendwelchen farbigen Gegenständen,
— Rasche Auslese und Sortierung von beliebigen Produkten in bezug auf ihre Farbe.
— Produktionskontrolle.

Nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien wird an Hand der obigen Beispiele klar, welchen Wert



ein Gerät wie der SPECTROMAT darstellt, wenn es nicht nur im Laboratorium, sondern vor allem in der Fabrikation eingesetzt wird. Aus diesem Grund wird der SPECTROMAT innerhalb kürzester Zeit in der Textilindustrie Ausgangspunkt der Rationalisierung und der Produktionssteigerung sein.

Neue waschbare Dynel-Wollmischgewebe. — Die Entwicklung einer völlig neuartigen Gruppe waschechter «Wollwaren», der Dynel-Wollmischgewebe für die Konfektion, ist vor kurzem von der Union Carbide Corporation bekanntgegeben worden. Durch die Dauerheißeinstellung des Dynels sind die neuartigen Stoffe bestätigtermaßen waschecht mit einer weniger als 2%igen Schrumpfung beim Warmwasserwaschen. Keinerlei chemische Behandlung ist erforderlich, was zur Folge hat, daß die Mischgewebe Haltbarkeit, Bügelfestigkeit und Waschbarkeit verbürgen.

Die waschechten Gemische bestehen aus 30% Dynel Acrylfaser und 70% Wolle in schwach verzwirnten Mischgarnen für Kette und Füllschuß. Nach dem Weben werden die Stücke einer Hochtemperatureinstellung bei reichlichem Nachsetzen unterworfen. Dieser Vorgang dient nicht nur zur Fertigstellung, sondern auch zur Stabilisierung des Stoffes gegen weiteres Einlaufen.

Grundlegend für die neue Wollstoff-Entwicklung sind die besonderen nichtfilzenden und hitzehärtbaren Eigenschaften der Dynel-Stapelfaser. Schon ein geringer Prozentsatz Dynel in dem Mischgewebe ermöglicht die Einstellung des Tuches während der Hitzebehandlung und zugleich auch die Stabilisierung gegen erholungsfähiges Schrumpfen oder gegen Verfilzen des Wollanteiles.

Das Verfahren hat keine nachteilige Wirkung auf das Gewebe, was besonders wichtig ist. Da keine chemische Behandlung erforderlich ist, bleibt der wollige Griff des Tuches bestehen. Und wegen der annähernd dreimal so großen Zugfestigkeit des Dynels sind die Mischgarne und somit auch das Gewebe fester und haltbarer als Wollgarne. Waschbare Wollstoffe mit Dynel zeigen eine Festigkeit von mindestens 50 lb (22,7 kg) gegenüber 30—40 lb (13,6—18,1 kg) von chemisch behandelten, waschbaren Wollgemischen gleichen Gewichts und gleichen Gefüges. Mischen und Hitzebehandlung haben sich bei einer großen Anzahl von Wollsorten, einschließlich neuer Wolle und verschiedener wiedergebrauchter Wollfasern als erfolgreich erwiesen.

Der Beweis der Waschbarkeit der Woll-Dynelgemische wurde durch die Versuchsergebnisse eines unabhängigen Textillaboratoriums erbracht. Die nach dem neuen Verfahren hergestellten und augerüsteten Stoffe zeigten bei den Versuchen ein unter 2% liegendes Schrumpfen nach fünfmaligem maschinellen Waschen bei 60° C. Nach jedem Waschen wurde das noch vom Schleudern feuchte Tuch handgebügelt. Wiedergebügelt oder nicht, immer kamen im voraus geformte Hosenfalten deutlich ausgeprägt wieder heraus.

Außer Schrumpfbeständigkeit und Haltbarkeit bietet das neue Woll-Dynelgemisch allen anderen Wollstoffen gegenüber folgende Vorzüge: Bügelfestigkeit, gute Farbbeständigkeit, Verschleiß- und Reißfestigkeit.

Ein neuer Silicontextilweichmacher. — Eine neue Siliconemulsion, die speziell zum Weichmachen von hitzehärtbaren Textilausrüstungen vorgesehen ist, ist kürzlich vom Silicones Department, Union Carbide International Company, Division of Union Carbide Corporation, auf den Markt gebracht worden. Das Produkt, das die Handelsbezeichnung «Union Carbide XLE-48 Silicontextilweichmacher» führt, bietet die feststehenden Vorzüge der Dauerweichmacher wie hohe Reißfestigkeit, Verschleißfestigkeit und erhöhte Näheigenschaften. XLE-48 zeichnet sich als ein Qualitätsweichmacher von großer Haltbarkeit bei wiederholtem Waschen und Reinigen, außergewöhnlicher Beständigkeit gegen Versengen, Vergilben und Beflecken durch Wasser aus. Seine Bade- und Produktstabilität ist ausgezeichnet; er ist nicht gasbildend und verträgt sich mit anderen Appreturmaterialien. Bei seiner Anwendung, entweder allein oder zusammen mit anderen Griffmodifiziermitteln, lassen sich eine ganze Reihe von Griffänderungen erzielen.

Außerdem besitzt Union Carbide XLE-48 Silicon zwei wichtige, anderen Dauerweichmachern nicht eigene charakteristische Merkmale: seine hervorragende Beständigkeit gegen Naßbeschmutzen (Wiederansetzen des Schmutzes) und verbessertes Entschmutzen beim Waschen.

Andere Verwendungszwecke, bei denen die Eigenschaften des XLE-48 wichtig sind: als Garngleitmittel sowie als Weichmacher von nicht-gewebten Gefügen, als Latextrennmittel und Kettenschlichte.

Seit langem plagt das Problem des sich wiederabsetzenden Schmutzes (Naßbeschmutzung) ungezählte Hausfrauen, die Textilindustrie, Wäschereien und die chemische Reinigungsindustrie. Die früher verwendeten Weichmacher verliehen zwar den mit Harz appretierten Stoffen beim Nachbehandeln in der Fabrik einen weichen Griff und gute mechanische Eigenschaften, gewährleisteten jedoch keine Beständigkeit gegen Naßbeschmutzung (wet soiling). Diesen Uebelstand beseitigt XLE-48. Er besitzt nicht nur die bekannten Vorzüge der Siliconweichmacher für Baumwollstoffe, sondern darüber hinaus eine hervorragende Beständigkeit gegen Naßbeschmutzung.

Union Carbide XLE-48 ist in unabhängigen Laboratorien sowie in Textilfabriken eingehend geprüft worden. Voraussichtlich werden auch andere natürliche, synthetische und Misch-Textilfasergewebe mit XLE-48 erfolgreich behandelt werden können. Dies würde eine bis jetzt offen gebliebene Lücke in den von der Textilindustrie benötigten besseren Weichmachern schließen.

Ein vier Seiten umfassendes Merkblatt mit Angaben über Eigenschaften, Verwendungszwecke und Lieferungsbedingungen des Union Carbide XLE-48 Silicontextilweichmacher (RSF-1145) kann auf schriftliche Anforderung vom Silicones Department, Union Carbide International Company, 30 East 42nd Street, New York 17, N. Y. (USA) bezogen werden.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

(R) **Uvitex A,** ein Originalprodukt der CIBA, ist ein optisches Aufhellmittel, das auf Polyacrylnitril-Stapelfasern neutrale Weißeffekte von sehr guter Lichtechtheit und ausgezeichneter Waschbeständigkeit ergibt.

(R) Registrierte Marke

J. R. Geigy AG., Basel

Cuprophenyl-Farbstoffe (Musterkarte Nr. 1200b). — In dieser neu und reichhaltig ausgestatteten Musterkarte werden die Nachkupferungsfarbstoffe der J. R. Geigy AG., die Cuprophenyl-Farbstoffe, der Kundschaft präsentiert.

Darin werden die sehr guten Eigenschaften dieser Farbstoffe in stark erweiterten Echtheitstabellen, aufgeteilt nach Gebrauchs- und Fabrikationsechtheiten sowie nach färberischem Verhalten der Farbstoffe, übersichtlich dargestellt. Eine für den Praktiker sicher wertvolle Bereicherung der Echtheitstablellen dürften die Bewertung der Lichtechtheit in $^1/_{25}$ Hilfstypentiefe und das Verhalten der Farbstoffe in Kunstharzappreturen sein.

Neben den Echtheitstabellen ist auch der Text ausgebaut worden. Man findet darin neben färberischen Hinweisen auch Angaben über die verschiedenen Foulard-Färbeverfahren, ergänzt durch eine Tabelle der Löslichkeit bei 90°, 60° und 40° C, die Hochtemperaturfärberei und die Verwendung der Textilhilfsmittel in Vorbehandlung, Färbung und Ausrüstung von Zellulosefasern. Eingebaut in die Karte sind nun ebenfalls die Aufziehkurven.

Es ist zu hoffen, daß durch den vermehrten Ausbau und die bessere Uebersichtlichkeit der Cuprophenyl-Musterkarte dem Praktiker das Arbeiten mit diesen Farbstoffen erleichtert wird.

Cuprophenylschwarz BWL, Cuprophenylschwarz GWL (Zirkular Nr. 1298). — Die beiden neuen Cuprophenylschwarz BWL und GWL besitzen eine Reihe beachtenswerter Eigenschaften. So liefern sie nicht nur auf Kunstseide und Zellwolle, sondern auch auf Baumwolle ansprechende Schwarznuancen mit hervorragenden Echtheiten. Hervorzuheben ist vor allem die in dieser Farbstoffklasse einzig dastehende Beständigkeit gegen die Wäsche bei 95° C (Waschechtheit c). Daneben besitzen die beiden Farbstoffe aber auch ausgezeichnete Licht- und Schweißechtheiten sowie andere gute Echtheitseigenschaften, die sie zu Spitzenprodukten in der Schwarzfärberei von Kleider-, Sportblusen-, Regenmantelstoffen, Trikotagen, Nähgarnen und Waschartikeln aller Art, die nicht gechlort werden, machen. Cuprophenylschwarz BWL und GWL sind auch geeignet für Kunstharzappreturen und in der Halbwollfärberei.

Setacyl-Farbstoffe auf Polyesterfasern (Musterkarte Nr. 0994a). — In dieser neuen Musterkarte sind die für das Färben von Polyesterfasern besonders geeigneten Setacyl-Farbstoffe zusammengestellt. Von den einzelnen Produkten werden Typfärbungen nach dem Carrier- und nach dem Hochtemperatur-Verfahren auf (R) Terylene-Strang gezeigt sowie einige gebräuchliche Modekombinationen. Ebenfalls illustriert werden Bordeaux- und Schwarztöne mit diazotierten und entwickelten Setacyl-Farbstoffen. Die Musterkarte enthält genaue Arbeitsvorschriften für Färbung und Nachbehandlung sowie eine ausführliche Echtheitstabelle.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für den Monat September 1958 lauten wie folgt (in Ballen von 132 lb.):

Produktion	Sept. 1958 B/	gegenüber Sept. 1957 %	Jan./Sept. 1958 B/	Jan./Sept. 1957 B/
Machine reeled silk	20 741	— 3	173 576	167 327
Hand reeled silk	8 092	+ 30	53 094	42 530
Douppions	1 567	— 23	11 331	14 979
Total	30 400	+ 2	238 001	224 836
Inland-Verbrauch	14 848	— 30	141 510	174 588
Export				
Machine reeled silk	1 129	— 82	21 188	42 660
Douppions	831	— 31	6 866	9 167
Total	1 960	— 74	28 054	51 827
Stocks Ende September 1958			Ende Sept. 1958	Ende Sept. 1957
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	14 984	+ 13	14 984	13 218
Custody Corporation long term	160	— 90	160	1 670
	15 144	+ 2	15 144	14 888
Regierung	49 497	+777	49 497	5 643
Custody Corporation	31 507	—	31 507	—
Total	96 148	+368	96 148	20 531

Die Ablieferungen in New York betrugen im September 3307 B/ gegenüber 3270 B/ im Vormonat, bei einem Stock von 4591 B/ gegenüber 4797 B/ Ende August 1958.

Gerli International Corporation

Bericht über den Bremer Baumwollterminmarkt (Privatbericht). — Im Gegensatz zur Vorwoche zeigte der Bremer Baumwollterminmarkt in der Woche vom 20. bis 24. Oktober eine weichere Haltung. Verursacht wurde diese Tendenz durch Sicherungsabgaben vor allen Dingen in den Monaten März, Mai und Juli, denen Glattstellungsorders gegenüberstanden. Gegen Ende der Woche zeigten die Käufer größere Zurückhaltung, so daß die Preisentwicklung weiter nachgebend war. Zum Wochenschluß notierten die Termine ca. 4 Pfennig unter dem Vorwochenschluß. Die Umsatztätigkeit war besonders in den oben erwähnten Monaten gegenüber der Vorwoche verbessert.

Das Effektiv-Geschäft war ruhig. Nach wie vor interessierten in erster Linie Loco-Partien diverser Herkünfte und Qualitäten. Insbesondere wurden günstige kalifornische Lose gesucht, denen jedoch nur ein mäßiges Angebot gegenüberstand. An Verschiffungsware wurden unter anderem niedrige Peru-Baumwolle sowie billige USA-lowgrades gehandelt.

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Die leichte Erholung der internationalen Rohstoffmärkte, die in den ersten Oktobertagen registriert werden konnte, hat sich im Laufe des Monats nicht fortgesetzt. Von den Textilrohstoffen tendierte Wolle zunächst noch schwach, später aber dann doch etwas fester. Baumwolle behielt ihren Preis, was jedoch angesichts der neuen amerikanischen Ernteschätzung auch als Schwächezeichen zu werten ist.

Die vierte offizielle amerikanische *Baumwoll*schätzung der laufenden Saison beziffert das Aufkommen (in je 1000 Ballen zu 500 lbs) per 1. Oktober 1958 mit 11 675 gegen 12 105 per 1. September. Ueber die

Konditionen liegen noch keine Mitteilungen vor. Der New Yorker Baumwollterminmarkt verlief vor und nach der Veröffentlichung des Baumwollernteberichtes unverändert. Die vorher veröffentlichten drei privaten Einschätzungen schwankten zwischen 11,7 und 12,6 Mio Ballen, so daß viele Händler dem Markt bis zur Bekanntgabe der offiziellen Ziffern fernblieben. Trotzdem die Schätzung kleiner als erwartet ausfiel, konnte sie keine Marktbelebung auslösen. — Das ägyptische Landwirtschaftsministerium beziffert die Baumwollernte der Saison 1958/59 in seiner ersten Ernteschätzung mit 9,7 Mio Kantars entkörnter Baumwolle, ohne Scarto, gegenüber einer endgültigen Produktion von 8,8 Mio Kantars in der Saison 1957/58 und etwas über 7 Mio Kantars in der Saison 1956/57. — Die brasilianische Textilindustrie forderte kürzlich den Import ägyptischer Baumwolle und begründete ihre Forderung mit der Knappheit an langstapeliger Baumwolle sowie mit den hohen und noch immer steigenden Indlandpreisen. Die letzten Berichte aus Nordost-Brasilien veranschlagen den Baumwollertrag auf 80 000 bis 85 000 t, gegenüber einer normalen Ernte von 120 000 bis 130 000 t. Die brasilianischen Inlandpreise für Baumwolle liegen gegenwärtig so hoch, daß die Inhaber von Exportlizenzen diese nicht einmal zu 50% ausnutzen konnten.

Mitte Oktober herrschte auf den Ursprungsmärkten für *Wolle* weiterhin ein schwacher Grundton und die Preise gaben erneut um durchschnittlich 2,5% nach. Doch dann begann sich in Australien eine leichte Erholung durchzusetzen. In London war die Nachfrage nach näheren Terminen sehr lebhaft, so daß die Merino-Termine anzogen. Auch in Bradford war die Stimmung günstiger und die Zugmacher erhöhten ihre Notierungen. Obwohl die Auslandsnachfrage nicht sehr rege ist, weist der südamerikanische Wollmarkt derzeit eine feste Haltung auf. Der Exportüberschuß dürfte sich gegenwärtig auf etwa 84 000 t belaufen. Das Ergebnis der neuen Wollschur dürfte den Vorjahresertrag von schätzungsweise etwa 190 000 t um 10 bis 15% übersteigen. Auch auf dem Wollmarkt von Montevideo war die Geschäftstätigkeit lebhaft und es kam zu umfangreichen Abschlüssen in Wolle der alten Schur. An Wolle der neuen Schur werden 90 000 t erwartet, was mit dem Ueberhang aus der alten Schur von 30 000 t rund 120 000 t ergibt, die vermarktet werden müssen. — Die Zurückdrängung der Reißwolle zugunsten der Schurwolle tritt nach einem Bericht des Rom-Korrespondenten des «Wool Record» in Italien zurzeit besonders deutlich hervor. So ist die Produktion in Parto, dem wichtigsten Verarbeitungszentrum für Reißwolle, in den letzten Monaten beträchtlich zurückgegangen. Die Ausfuhr von italienischen Wollgeweben, unter denen die Reißwollartikel bekanntlich eine große Rolle spielen, haben von 17 589 t im ersten Halbjahr 1957 um 21% auf 13 932 t im letzten Halbjahr abgenommen. Auch in der italienischen Einfuhr von Wollumpen, die zur Herstellung von Reißwolle benutzt werden, spiegelt sich das geringere Interesse dafür wider. Sie gingen nach dem Bericht im ersten Halbjahr 1958 um 30% von 106 397 t auf 73 891 t zurück.

Mode-Berichte

ORLON-Schau 1958

Nachdem die AG. für Synthetische Produkte Zürich mit ihrer ersten, im Spätherbst 1957 im Grand Hotel Dolder veranstalteten ORLON-Modell-Vorführung einen glänzenden Erfolg für sich buchen konnte, war zu erwarten, daß die schweizerische Textilindustrie und das gesamte Textilgewerbe die zur zweiten ORLON-Schau ergangenen Einladungen mit einem großen Aufmarsch beantworten werden. Die Veranstalter hatten gut daran getan, diese Schau in das Kongreßhaus zu verlegen, denn es hatten sich über 700 Teilnehmer dazu eingefunden. Und, um es gleich vorweg zu sagen, die Schau wurde für ORLON wieder zu einem großen Erfolg.

Nach einem freundlichen Willkommensgruß von Herrn K. A. *Honegger*, Mitglied des Verwaltungsrates der AG. für Synthetische Produkte, wickelte sich bei froher Musikbegleitung unter dem Motto «Frühjahr / Sommer 1959» ein Modereigen ab, der viel Beifall erntete.

Obwohl man in unseren Seen und Flüssen im Frühling noch nicht baden kann, wurde die Schau mit einigen farbenfroh gewirkten oder auch bunt bedruckten Badekleidern aus ORLON und Lastex eingeleitet. Man deutete damit an, daß ORLON rasch trocknet und sich selbst in nassem Zustand niemals kalt anfühlt. Auch bei den neuzeitlichen Damengehhosen mit ihren ausgeprägten Bügelfalten, für modische Shorts und nette Strand-Ensembles scheint ORLON im kommenden Sommer eine bedeutende Rolle spielen zu wollen. Die schweizerischen Decken- und Tuchfabriken Pfungen haben dafür viel freudige Stoffe mit sehr schönen Quadrillé-Kleinmusterungen geschaffen. Recht lebhaft wirkte ein Strand- und Garten-Ensemble, ein von der Basler Stückfärberei AG. bunt bedruckter Stoff von der Tuchfabrik Sevelen. Als ORLON-Frisette brachte die Wirkerei Hermann Raible, Amriswil, eine Weavenit-Neuheit mit feinen boucléartigen Effekten. Bei diesen von einer zürcherischen Konfektionsfirma zu Ensembles verarbeiteten Stoffen gefielen zudem die frühlingshaft leuchtenden Farben. Eine Genfer Firma überraschte mit langhaarigen Mänteln aus gewirkten ORLON-Stoffen, ausgerüstet von Terlinden & Co. in Küsnacht. Gewirkte Stoffe aus 80% ORLON und 20% Wolle zeigte die Firma Vollmoeller AG., Uster, in eleganter Verarbeitung für Ensembles. Vornehm wirkende Stoffe in weiß und dunkelblau von der Firma Weisbrod-Zürrer Söhne, Hausen a. A., waren von einem zürcherischen Konfektionshaus zu Kleidern mit Jacke verarbeitet worden. Ein ORLON-Stoff von der Weberei Ebnat AG. in Ebnat, mit reichem Druck der Vereinigten Färbereien AG., Thalwil, und von der Firma Cafader & Co., Zürich, zu einem prächtigen sommerlichen Kleid verarbeitet, dokumentierte, daß auch die Baumwollspinnerei und- weberei mit ORLON neue Wege sucht.

Am Schluß des ersten Teils gab Herr L. *Mehrmann*, Geschäftsleiter der AG. für Synthetische Produkte, in einem Kurzreferat einige Hinweise auf die Werbe-Unterstützung 1959 für schweizerische Fabrikate aus ORLON.

Der zweite Teil des Abends vermittelte weitere Ueberblicke über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von ORLON. Man sah schöne schmiegsame Pullovers aus «gesponnenem» Garn, viel hübsche Blusen aus «endlosem» Filament, Plissé-Jupes mit dauerhaften Falten, prächtige Flauschmäntel und Jacken aus 100% ORLON, waschbare ORLON-Jerseys mit Wolle gemischt, viel elegante Kleider aus Wirkwaren, freute sich aber auch an den schönen Stoffen der verschiedenen Webereien. Man erkannte, daß ORLON-Stoffe das modische Bild des kommenden Jahres stark beeinflussen werden. Die Schau bot ein reiches Bild, konnte aber doch nicht alles zeigen, was heute schon von der schweizerischen Textilindustrie und der verarbeitenden Konfektion auf den Markt gebracht wird. Im Foyer vermittelte deshalb eine kleinere Ausstellung weitere Ueberblicke über die mannigfaltigen Eigenschaften und Möglichkeiten dieser Acrylfaser. Elegante Wäscheartikel, hauchfeine, weiche und schönbedruckte Echarpen erweckten Begeisterung, und wer hätte nicht

gewünscht, eine so füllig leichte und warme, und dabei so herrlichschöne ORLON-Decke zu besitzen. Diese Decken dürften wohl zum besonderen Stolz der Schweizer Hausfrauen werden. Gardinen und Vorhänge aus 100% ORLON, die so leicht zu waschen sind und tropfnaß aufgehängt werden können, seien auch noch erwähnt. Herren werden sich künftig am eleganten Hemd, leichter Unterwäsche und schön gemusterten ORLON-Socken erfreuen.

An der Schau beteiligten sich 43 Kleider herstellende Betriebe der Konfektion und Wirkerei, 14 Betriebe, die Stoffe herstellen (Weberei/Wirkerei). In dieser Gruppe waren die Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken Pfungen führend vertreten. Man freute sich an den sehr schönen Stoffen dieser Firma, freute sich aber auch darüber, daß man im Programm wiederholt auch dem Namen der Firma Weisbrod-Zürrer Söhne, Hausen a. A., begegnete. Die Stoffe dieser Firma waren von verschiedenen Konfektionären zu einem Tenniskleid, einem eleganten weißen Kleid, zu netten Kinderkleidchen, einem Kleid mit Jacke und ein «Pied-de-Poule» in Grisaille zu einem Deux-Pièces verarbeitet worden. Einen roten Stoff von Schubiger & Co., Uznach, hatte eine zürcherische Firma zu einem Empire-Kleid gestaltet. Auch dem Namen der Firma Stünzi Söhne AG., Horgen, begegnete man als ORLON-Verarbeiter. Wir erwähnen ferner die Basler Stückfärberei AG., Basel, die Färberei Schlieren AG., Schlieren, und die Vereinigten Färbereien & Appretur AG., Thalwil, als Veredler der Stoffe. Wenn wir ergänzend noch beifügen, daß das Verzeichnis der ORLON-Verarbeiter von 67 im Herbst 1957 seither auf 103 angestiegen ist, erkennt man daraus, daß sich diese Acrylfaser im Zeitraum eines Jahres viele neue Freunde erworben hat.

Tagungen

Vortrags-Tagung über Probleme der Arbeitsvorbereitung. — Mittwoch, den 12. November 1958, Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich, Auditorium Maximum. Diese gemeinschaftliche Tagung des Betriebswissenschaftlichen Institutes der ETH und des Schweizerischen Verbandes von Kalkulatoren und Betriebsfachleuten bezweckt, einige der wichtigsten Probleme der Arbeitsvorbereitung auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnise und praktischer Erfahrungen darzulegen. Die einzelnen Themen werden in ihren grundsätzlichen Aspekten behandelt, die für einen geordneten Betriebsablauf aller Betriebe von Bedeutung sind und Gültigkeit haben.

Die Tagung richtet sich demzufolge an Industrieunternehmen aller Branchen und Größen. Beginn 10 Uhr.

Tagungsgebühr: Fr. 35.— pro Person (Fr. 30.— für Mitglieder der Gesellschaft zur Förderung des Betriebswissenschaftlichen Institutes der ETH und des Schweizerischen Verbandes von Kalkulatoren und Betriebsfachleuten).

Anmeldung: Freitag, den 7. November 1958, an das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH, Zürich.

Es wird gebeten, die Teilnahmegebühr gleichzeitig mit der Anmeldung auf das Postcheck-Konto III 520 (Kasse der ETH, Zürich) einzuzahlen.

Auskünfte: Betriebswissenschaftliches Institut der ETH, Zürich, Telephon (051) 32 73 30, intern 2081.

Literatur

CIBA Rundschau — Die englische Wollindustrie. — Ein prächtiges Bild von einer großen Schafherde in den weiten Ebenen der Romney Marsh (Kent), einem der heute wichtigsten Schafzuchtgebiete Englands, ziert den Umschlag von Nummer 140 dieser Rundschau. Der erste Aufsatz des Heftes unter dem Titel «Die Träger der englischen Wollindustrie» führt in längst vergangene Zeiten zurück und berichtet davon, daß in der jahrhundertalten Geschichte der englischen Wollindustrie die Angehörigen dreier Berufe besonders hervortreten: der Schäfer, der Wollkaufmann und der Wollfabrikant. Die beiden letzten oft in ein und derselben Person. Im nächsten Aufsatz wird die Entwicklung des englischen Wollgewerbes und im folgenden die englische Wollindustrie der Gegenwart geschildert. *Percy Ripley,* der Verfasser dieser historisch hochwertigen, mit schönen alten Bildern ausgestatteten Abhandlungen ist seither verstorben. Als vierten Aufsatz hat *J. G. Oliver* einen Bericht über die «Woll»-Kirchen Englands beigesteuert, der für manche Leser von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Wer in der schweizerischen Textilindustrie weiß etwas davon, daß in England der wachsende Reichtum und vor allem der allgemeine Wohlstand im Lande manchen frommen Werken zugute kam und manch bewunderter Kirchenbau Zeugen des blühenden englischen Tuchhandels einer vergangenen Zeit sind?

Der übrige Inhalt umfaßt «Koloristische Zeitfragen» und den «Cibacron-Kurier». R. H.

Das Gardinenbuch. — Von *Hans Hünlich.* XII/244 Seiten Kunstdruckpapier mit 171 Abb. Oktav-Format, Ganzleinen, in mehrfarbigem Umschlag. Bussesche Verlagsbuchhandlung GmbH, Herford 1958 (Fachbuchreihe Textil, Band 1). Preis DM 14.80.

Die Textilindustrie ist schon längst zu einer derart vielfältigen Technik geworden, daß es unmöglich ist, diese in ihrem ganzen Umfang beherrschen zu können. Ihre Weitläufigkeit zwang zum Spezialisieren und zur Gruppierung. Mit der *Fachbuchreihe Textil* strebt der Verlag an, Industrie und Handel zuverlässige Werke über diesen sehr bedeutenden Wirtschaftszweig in die Hand zu geben. Das als Band 1 dieser geplanten Fachbuchreihe vorliegende «Gardinenbuch» ist ein Lehr- und Nachschlagewerk über diesen Sonderzweig. Es ist dem Verfasser vortrefflich gelungen, das gesamte Gebiet anschaulich zu schildern. Ausgehend vom Rohstoff Baumwolle und dessen Verarbeitung zu Zwirnen, leitet er zu den Chemiefäden und -fasern über, zeigt in guten graphischen Darstellungen deren Werdegang, weist auf ihre Eigenschaften und ihre besondere Eignung sowie auf ihre Erkennungsmerkmale hin. Unter Ziffer 2 folgt die Weberei, die er von den Grundbindungen über Dreherbindungen, Vorbereitung und Weben, Schaft- und Jacquardmaschine und die verschiedenen Gardinen-Gewebe schildert. Ziffer 3 umfaßt die auf Bobinetmaschinen hergestellten Gardinenstoffe, leitet über zu den auf maschenbildenden Maschinen gefertigten Erzeugnisse und unter Ziffer 5 zu den geknüpften und bestickten Gardinenstoffen. Der folgende Teil befaßt sich mit der Ausrüstung und Veredlung der Gardinenstoffe. Vom weiteren Inhalt streifen wir noch «Die Dekoration» und erwähnen, daß das Buch mit seinen reichen Illustrationen ein guter Ratgeber für jeden Gardinenfachmann sein wird. — Bei einer Neuauflage desselben wäre in der «Historischen Uebersicht» beim Hinweis auf

J. M. Jacquard aber die Jahreszahl 1808 durch 1805 zu ersetzen, denn er hat die nach ihm benannte Maschine den Lyonern schon in diesem Jahre vorgeführt. R. H.

Lainages Suisses, *Herbst 1958.* — Wieder ein recht inhaltsreiches Heft. Die Redaktion hält einleitend fest, daß der Gesamtwert der jährlich in unserem Land erzeugten Textilien rund 2000 Mio Franken beträgt und die schweizerische Textilindustrie jährlich mehr als 700 Mio Franken an Löhnen und Gehältern auszahlt. — «Die Stoffkunde» setzt die Beratung über sieben typische Gewebearten weiter. Anschließend folgt ein redaktioneller Bericht «50 Jahre Tuchfabrikanten-Verband» und dann eine vorzüglich illustrierte Abhandlung über «Das Verspinnen von Wolle zu Streichgarn und Kammgarn». Die nächsten Beiträge befassen sich mit «Wolle und Chemiefasern» und «Schurwolle — Wolle», letzterer mit einem dem «Nebelspalter» entnommenen Bild «Madame trägt Gehacktes» köstlich bereichert. Ueber die «Wollindustrie an der Saffa» und «Eine zeitgemäße Konsumentenbefragung» sowie über «Das neue schweizerische Inlandwollstatut» berichtet der Redaktor. — Im «Modebrief» weiß Ursula Ulrich ihrer Freundin über modische Dinge allerlei zu sagen. Mit einem Bericht über die Wollpreise schließt der textliche Teil. Dazwischen sind — wie immer — prächtige Inseratseiten mit Abbildungen von den neuesten Wollstoffen eingeschoben. Die Umschlagseiten erinnern an die Halle «Création» der MUBA 1958. R. H.

Textiles Suisses Nr. 3/58. — Beim Durchblättern der soeben erschienenen letzten Nummer dieser vom Sitz Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung herausgegebenen Zeitschrift wird man der großen Sorgfalt gewahr, mit der die Auslandspropaganda für die schweizerische Textilindustrie betreut wird. Man wird sofort durch die Schönheit der Inserate sowie die Vollendung ihres Drucks überzeugt. Der redaktionelle Teil ist dem Reklameteil ebenbürtig. Erst die Pariser Haute Couture gibt den Seidenstoffen von Zürich, den Stickereien, den bestickten Geweben und den Baumwollfeingeweben von St. Gallen ihren Adelstitel. Aus diesem Grunde werden zahlreiche Seiten den Pariser Couture-Modellen, welche mit schweizerischen Materialien angefertigt sind, gewidmet. Durch die Eleganz der dargestellten Modelle bezeugt die sich in voller Entwicklung befindende schweizerische Modellkonfektion ihr hohes Niveau. Auch im Ausland benützen die Bekleidungsindustrien mit Vorliebe schweizerische Textilien, wie uns dies die zahlreichen Berichte und Photos aus London, Los Angeles, Italien, Deutschland, Oesterreich, Australien und sogar Neuseeland bezeugen. Erwähnen wir noch unter den anderen interessanten Beiträgen in der letzten Nummer von TEXTILES SUISSES einen Blick auf die Beteiligung der schweizerischen Textilindustrie an der Saffa-Ausstellung, einige Bilder über die Schweizer Reise der amerikanischen Baumwoll-Botschafterin, eine Reportage über den 5. Salon der Herrenbekleidung in Köln, an dem drei schweizerische Firmen teilgenommen haben, einen Bericht über den 5. internationalen Kongreß der Maschinenindustrien in Luzern, ein Echo über die Zweihundertjahrfeier der Firma Geigy AG., in Basel, sowie diverse Beiträge über schweizerische Neuheiten auf dem Gebiete der Bekleidung und der Textilien im allgemeinen.

Kleine Zeitung

Resultate der «Frauenabstimmung Wolle» an der Saffa (IWS). — Das Ergebnis der «Frauenabstimmung Wolle» im Saffa-Pavillon «Modekarussell» ist für Textilfachleute von besonderem Interesse. Es wurden rund 160 000 Broschüren mit je einem abtrennbaren Stimmzettel verteilt. Innert nützlicher Frist sind 55 335 Stimmzettel abgegeben oder per Post zugeschickt worden.

Die drei Fragen, die zu beantworten waren, hießen:

1. Sollen die in der Schweiz zum Verkauf gelangenden Textilien inskünftig nach ihrer Materialzusammensetzung (z. B. 100% Wolle oder 70% Wolle/30% Kunstfasern x oder y) bezeichnet werden?
2. Möchten Sie bei Wolltextilien insbesondere wissen, ob sie Reißwolle (zerrissene Lumpen usw.) enthalten und wieviel?
3. Sollen die Textilien auch nach der Herkunft (Schweizer Gewebe, Importgewebe usw.) bezeichnet werden?

Eingegangen sind folgende Resultate:

Frage 1:	54 196 Ja (97,9%)	1139 Nein (2,1%)
Frage 2:	52 409 Ja (94,7%)	2926 Nein (5,3%)
Frage 3:	53 190 Ja (96,1%)	2145 Nein (3,9%)

49 956 Stimmende — oder 90,3% — beantworteten alle drei Fragen bejahend, 100 Stimmende — oder 0,2% — alle Fragen verneinend.

Die prozentuale Aufteilung dieser Stimmen ist interessant. Auch wenn man in Betracht zieht, daß eine gewisse suggestive Wirkung allein schon in der Präsentierung der Fragen vorhanden war und durch die Erklärungen der beiden Damen, die im «Abstimmungslokal» Auskunft gaben, noch verstärkt worden ist, so sind die Ja-Stimmen doch mehrheitlich aus Ueberzeugung zustande gekommen. Denn eines hat die Abstimmung klar zu Tag gebracht: Es herrscht eine allgemeine Unsicherheit auf dem Textilmarkt. Man weiß beim Einkaufen von Stoffen überhaupt nicht mehr, woran man ist. Die meisten Frauen, mit denen man Kontakt aufnehmen konnte, erklärten spontan, daß es höchste Zeit sei, wenn endlich einmal etwas gegen diese Zustände unternommen werde. Besonders Frauen, die selber schneidern oder sonst beruflich mit Textilien zu tun haben, ergriffen die Gelegenheit, ihrem Unmut Luft zu machen und sich für die Textilbezeichnung einzusetzen.

«Babylonischer Sprach-Wirrwarr» auf dem Textilmarkt. — Die vielen Handelsnamen für Textilien haben in jüngster Zeit zu einer babylonischen Sprachverwirrung geführt. Im Textileinzelhandel sind viele Verkäufer nicht mehr in der Lage, den Kunden mit Sicherheit zu erklären, was die einzelnen Gewebenamen (z. B. Codonera, Colvadour, Cheviot, Tweed oder gar Kammgarn-Vigoureux) oder die Namen von Fasern (z. B. Diolen, Trevira, Dralon, Cupresa, Dolan, Orlon usw.) bedeuten. Viele Hausfrauen klagen auch, daß ihnen die Verkaufskräfte im Textileinzelhandel keine zutreffenden Anweisungen für die Verarbeitung und Behandlung der Gewebe, vor allem der Mischgewebe, geben können. Aber auch erfahrene Fachleute selbst stellen immer wieder mit Bedauern fest, daß die ohnehin schon große Zahl der Textilbezeichnungen von Tag zu Tag noch weiter wächst, so daß es selbst ihnen schwer fällt, auf dem laufenden zu bleiben. Allein bei den Chemiefasern, deren Entwicklung noch in vollem Fluß ist, liegen im Weltmaßstab bereits über 200 Handelsnamen vor, davon entfallen allein über 60 auf die USA und auf den westeuropäischen Wirtschaftsraum etwa 110, die durch die Außenhandelsverbindungen zu einem erheblichen Teil auf dem Markt laufend genannt werden. Bemerkenswert ist nun, daß sich prominente Vertreter der Textilindustrie in jüngster Zeit gegen diese Inflation von textilen Bezeichnungen ausgesprochen haben. Vor einigen Wochen unterstrich Dr. E. H. Vits, der Vorstandsvorsitzende des Glanzstoff-Unternehmens, in einer Diskussion mit Wirtschaftsjournalisten die Dringlichkeit einer Restauration auf dem Gebiet der Bezeichnungen.

Vor einiger Zeit hatte auch die Prominenz der Seidenindustrie eine ähnliche Verlautbarung gegeben.

Wie nötig es ist, im Textileinzelhandel die Warenkenntnis über diese neuen Fasern und Gewebe zu verbreiten, geht aus diesen Ausführungen eindeutig hervor. In Deutschland sind auch Bestrebungen im Gange, die Verkäuferschulung mit Unterstützung der Industrie zu verstärken, denn der Fortschritt der Technik und der Wechsel der Mode machen eine laufende Warenschulung notwendig. Dabei sollte sich die Verkäuferin niemals zu sehr spezialisieren, da die Kundinnen bzw. die Kunden dann nicht mehr folgen können. Die Unkenntnis der Käuferschicht ist mit der technischen Entwicklung gewachsen. Daher steht die Beratung der Kunden heute im Vordergrund. Unkenntnis in der Warenkunde bei der Verkäuferin hat Bumerang-Wirkung. Die Industrie hat deshalb eine Reihe von Wegen beschritten, um dem Verkaufspersonal im Textileinzelhandel möglichst umfassende Warenkenntnisse zu vermitteln: Warenkundliche Fachbücher, Lehrfilme, Stoffbeschreibungen usw. Starke Impulse in dieser Richtung gehen vor allem von der Seiden- und Samtindustrie, der Woll- und der Baumwollindustrie aus. Aber auch vonseiten des Textileinzelhandels selbst ist eine stärkere Aktivität in der Schulungsarbeit entwickelt worden. Diesem Zweck dient unter anderem die Lehranstalt des deutschen Textileinzelhandels in Nagold, wo erst im Juni 1957 eine «Fachwoche für Chemiefasern» abgehalten worden ist. Auch erfahrenen Textilkaufleuten wird damit Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet zu erweitern und sich mit den jüngsten Erzeugnissen der Produktion der einschlägigen Industrie vertraut zu machen. Ganz besonders wichtig ist das Problem der Faserstoffmischungen und die Unterweisungen über deren sachgemäße Behandlung im Gebrauch, in der Wäsche, bei der Reinigung und beim Bügeln.

Die Verkäufer und auch die Kundschaft werden sich gerade im Hochsommer mit den neueren synthetischen Fasern mehr beschäftigen müssen, da diese nun stärker auf den Markt drängen und durch verschiedene Vorzüge gegenüber den traditionellen Chemiefasern, wie Zellwolle oder Kunstseide, und den Naturfasern durchaus konkurrenzfähig sind. Vielfach werden diese Fasern oder Fäden u. a. Geweben aus Naturfasern beigemischt, so z. B. zu Wollartikeln zur Verhinderung des Filzens von Schafwolle. Die Wäscheindustrie wird ein Großabnehmer werden. Am Markt erscheinen bereits Hemden aus vollsynthetischen Faserstoffen, die selbst nach 150 Wäschen immer noch tadellos aussehen und gut getragen werden können. Sie können, ohne durchscheinend zu werden, als Blusen- und Hemdenstoffe so leicht hergestellt werden, daß sie luftig und kühl sind. Das gleiche gilt für Oberbekleidung sowie für Pullover, Badeanzüge usw.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Artifice AG., Technische Gewebe, Meisterschwanden, in Meisterschwanden. Diese Firma bezweckt die Entwicklung und Herstellung technischer Gewebe aller Art, den Betrieb einer Weberei für technische Gewebe, den Handel mit technischen Geweben aller Art und deren Rohstoffen und die Uebernahme von Generalvertretungen und Agenturen für technische Gewebe und deren Rohstoffe. Das Aktienkapital beträgt Fr. 60 000, darauf sind Fr. 30 000 einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Zurzeit gehören ihm an: Robert Lenz-Brunner, als Präsident; Emma Lenz-Brunner und Robert Lenz, als Mitglieder, alle von Illnau (Zürich), in Meisterschwanden.

Wild & Co., Richterswil, in Richterswil. Unter dieser Firma sind Peter Wild, von Schwanden (Glarus), in Wollerau (Schwyz), als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Dr. Walter Lœffler, von Lütisburg, in Rüschlikon, als Kommanditär, mit einer Summe von Fr. 5000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Handel mit Maschinen und Apparaten, insbesondere für die Textilindustrie. Gartenstraße 19.

Imperial Chemical Industries (Export) Limited, Manchester, Filiale Zürich, in Zürich 2. Terrence Murray Milne ist aus der Verwaltung ausgeschieden. Neu ist als Mitglied der Verwaltung ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden: Robert Morrison Govan, britischer Staatsangehöriger, in Tunbridge Wells (Kent, England).

Jakob Müller, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik Frick, in Frick. Die Prokura von Jakob Müller-Kistler ist erloschen.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19c, Nr. 332436. Spinn- oder Zwirnspindel. Erf.: Ernst Reissmüller, Hof/Saale, und Hans Gassner, Schweinfurt (Deutschland). Inh.: Kugelfischer Georg Schäfer & Co., Georg-Schäfer-Straße 30, Schweinfurt (Deutschland).

Kl. 21 g, Nr. 332442. Vorrichtung zum Entfernen der Garnreste von Webschützenspulen. Erf.: Paul Bürkler, Schaffhausen. Inh.: Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1958/1959

Wir möchten unsere Mitglieder, Kursinteressenten und Abonnenten auf folgende 2 Kurse aufmerksam machen:

4. Kurs über Färben von endlosen und gesponnenen Garnen

Kursleitung: Herr Dr. *Walter Brunner,* Thalwil
Kurstag: Samstag, den 29. November 1958, 14.15 bis 17.15 Uhr

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Anmeldeschluß: 14. November 1958

5. Kurs über: **Aus der Praxis der Textilveredlung**

Kursleitung: Herr Dr. *Max Wegmann,* Zürich

Kurstag: Samstag, den 13. Dezember 1958, 14.15 bis 17.15 Uhr

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Anmeldeschluß: 28. November 1958

Wir möchten diese beiden Kurse aufs wärmste empfehlen, weil die Textilveredlung ein sehr wichtiges Glied der Textilindustrie ist, und die Kurse jedem Fachmann etwas bieten werden. Näheres über diese beiden Kurse können dem ausführlichen Kursprogramm in der September-Nummer der «Mitteilungen» entnommen werden.

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Unterrichtskommission, A. Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu richten. **Die Unterrichtskommission**

Der Vorstand freut sich, Ihnen die nachstehenden Veranstaltungen anzeigen zu können.

Film-Abend

Freitag, den 14. November 1958, abends um 20.15 Uhr, im Kunstgewerbemuseum (Filmvorführungsraum).

Programm: Einführendes Referat
Film «Forschen und Leben»
Ueberleitung zu Dralon
Film «Ferienreise mit Dralon»
Schlußwort

Die Filme werden von der Farbenfabrik Bayer durch Vermittlung der Firma J. F. Bodmer & Co. in Zürich zur Verfügung gestellt.

Herbst-Zusammenkunft

Sonntag, den 30. November 1958 in Uster.

Programm: Besammlung im Vorführungsraum der Firma Zellweger AG., in Uster, gegen 14.30 Uhr. Besichtigung der ausgestellten Apparate. Anschließend freie Zusammenkunft im Schloß Uster. Wie bei früheren, ähnlichen Veranstaltungen bietet sich auch hier Gelegenheit zur Aussprache über fachliche Probleme sowie zur Pflege der Kameradschaft.

Wir erwarten gerne, daß Sie unsere Bemühungen durch recht zahlreichen Besuch der beiden Veranstaltungen unterstützen. **Der Vorstand**

Chronik der «Ehemaligen». — Auch im vergangenen Monat sind beim Chronisten wieder einige Grüße von einstigen Lettenstudenten aus weiter Ferne eingegangen. — Da ist eine Karte von Mons. *Henri J. Desponds* (ZSW 23/24) in La Tour-de-Peilz zu erwähnen. Auf einer Studienreise nach dem sagenhaften Mexico feierte er mit einigen früheren Klassenkameraden in New York ein frohes Wiedersehen. — Mit einem Brief grüßte auch Mr. *Ernst Spühler* in Montoursville Pa., ebenfalls ein Veteran aus dem gleichen Kurse. — Noch einige Jahre vorher hatte Mr. *S. C. Veney* (18/19) in Rutherfordton, N. C. im Letten studiert; auch er grüßte mit einem Brief. — «Nach Chile und Puerto Rico sind wir nun wieder beisammen in den USA und zwar bei Schwarzenbach-Huber & Co.» heißt es auf einer Karte aus Altoona mit den Unterschriften *Hans Suter* (TFS 45/46) und *Fredi Schenk* (TFS 46/48). — Schließlich sei auch noch vermerkt, daß *Ernst Graf-Ledoux* (41/42) in dankbarer Freude die Ankunft eines Stammhalters meldete.

Der Chronist dankt bestens für diese Aufmerksamkeiten und erwidert die Grüße freundlichst.

Lettenchronik. — Ein Zeitungsausschnitt, der uns kürzlich ins Haus Wasserwerkstraße 119 flog, berichtet, daß *Fred Spiller* (Kurs 51/52) nach vierjähriger Assistenzzeit in der Firma Duplan of Canada in Montreal, zum Direktor ernannt worden ist. Es freut uns sehr, daß Fred Spiller ennet dem großen Wasser mit Erfolg tätig ist, und wir wünschen ihm auch weiterhin alles Gute. — Mit einer prächtigen Ansichtskarte grüßte uns *John Kaldor,* Sidney (Kurs 55/57) aus Siam. Nach einjähriger Praxis ist er bereits auf einer größeren Geschäftsreise. — Aus Krefeld erhielten wir eine Geburtsanzeige. *Heribert Zangs* (Kurs 54/56) wurde glücklicher Vater. Wir gratulieren seiner Gattin und ihm recht herzlich und wünschen seinem Töchterchen für den Lebensweg viel Glück und Sonnenschein. — Wir danken für die Nachrichten und grüßen alle Freunde nah und fern in alter Verbundenheit.

Monatszusammenkunft. — Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. November 1958, ab 20 Uhr, im Restaurant Strohhof in Zürich 1 statt. Eine rege Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Stellensuchende:

12. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Kaufleute/Disponenten) sucht geeignete Stelle, möglichst in kaufmännischer Richtung.
14. **Textiltechniker** (franz. Abstammung) mit guter kaufmännischer Ausbildung, Absolvent der Ecole Supérieure de Filature et Tissage de Mulhouse, sucht Wirkungskreis für organisatorische Arbeiten.
17. **Weberei-Obermeister** mit langjähriger Berufserfahrung (Roh- und Buntweberei), Absolvent der Textilfachschule Reutlingen und Techniko Zürich, sucht sich zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet — Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Zürcherische Seidenweberei sucht tüchtigen, erfahrenen

Webermeister

für Rüti Wechsel- und Lancierstühle.

Gutbezahlte Dauerstelle, schöne Wohnung, Fünftagewoche.

Offerten unter Chiffre TJ 4476 an **Orell Füssli-Annoncen AG., Zürich 22.**

Wir suchen für baldmöglichsten Eintritt jüngeren

Disponenten für Krawattenstoffe

Gewünscht werden Erfahrung in Jacquard- und Schaftmusterung. Voraussetzung: Webschule.

Offerten mit Zeugniskopien, Photo, Gehaltsansprüchen und Referenzen an

Gessner & Co. AG.,
Seidenstoffwebereien, Wädenswil

Wir suchen

tüchtigen Warenkontrolleur

der sich in Baumwollgeweben, uni und fantasiegewebt, auskennt und auch in der Lage ist, mit einschlägigen Fabrikanten sämtliche technischen Probleme selbständig zu erledigen.

Offerten an

Christian Fischbacher Co., St. Gallen

Textilunternehmen im Kanton Zürich sucht
für Baumwollnouveauté-Artikel
in Schaft und Jacquard

ideenreichen Dessinateur

Gewünscht wird:
Praktische Erfahrung in der Kreation von Baumwoll-Phantasiegeweben in Schaft und Jacquard.
Beherrschung der Bindungstechnik.

Wir bieten:
Interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in modernem Betrieb;
gute Salarierung;
Pensionskasse;
moderne Wohnung in sonniger Lage.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre TJ 4474 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gelegenheitsinserate

behandeln wir mit besonderer Sorgfalt. Wir beraten Sie kostenlos in der Wahl der Zeitungen, in denen Ihr Inserat spezielle Beachtung findet und Aussicht auf Erfolg hat.

Alle Inserate durch

OFA

Orell Füssli-Annoncen
Zürcherhof, Limmatquai 4
Zürich